Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 39 / 9. Jahrgang

Lodz, Montag, den 9. Februar 1931

Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Vor großen Veränderungen in der Regierung?

In Sejmkreisen wurde gestern davon gesprochen, daß der Innenminister Skladkowski die Absicht habe, zurückzutreten. Gleichzeitig wurde als sein Nachfolger der bisherige Vizeminister Oberst Stamirowski genannt.

Außerdem werden Veränderungen auf den Posten mehrerer Departementsdirektoren des Innenministeriums erwartet.

Der stellv. Finanzminister Starzynski begibt sich in das Ausland, wo er einen 6wöchigen Urlaub verbringen wird. Wahrscheinlich wird er, wie polnische Blätter melden, nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren, sondern den Posten eines Generaldirektors in der zu gründenden Zentralverwaltung der Monopole übernehmen.

„Gazeta Warszawska" berichtet, daß auch der Außenminister Zaleski zurücktreten soll, an dessen Stelle Vizeminister Beck treten werde. Ferner soll auf die Stelle des Finanzministers Matuszewski Vizemin. Kotz oder Sejmabgeordneter Miedzinski treten.

Die Miete wird nicht erhöht

Auch die Beamtengehälter sollen nicht gekürzt werden.

Vor einigen Tagen empfing der stellv. Ministerpräsident Pieracki eine Abordnung der Verbände der Staats- und Kommunalbeamten, die folgende Fragen berührte: die beabsichtigte Herabsetzung der Beamtengehälter, die Aufhaltung der Beförderungen, die beabsichtigte Erhöhung der Mieten und die Maßnahmen zur Preisherabsetzung.

Der Ministerpräsident erwiderte, daß sich der Staat zwar in einer sehr schwierigen Lage befinde, daß aber vor einer 15prozentigen Herabsetzung der Beamtengehälter erst alle anderen Möglichkeiten zu Ersparnissen im Budget erschöpft werden sollen. Die Aufhaltung der Beförderungen ab 1. Januar sei nicht nur aus finanziellen Gründen erfolgt, sondern bezweckte eine Vereinheitlichung und Regelung der Beförderungen in allen Ministerialressorts. Diese Maßnahme sei also als außerordentlich zu betrachten und werde in kurzer Zeit wieder aufgehoben.

Hinsichtlich einer eventuellen Erhöhung der Miete erklärte der stellv. Ministerpräsident, daß diese Angelegenheit noch nicht reif sei und noch nicht im Ministerrat zur Sprache gekommen ist. Die diesbezüglichen Meldungen seien verfrüht.

Das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge ist nicht überparteilich

Rede des Abg. Jankowski vom Deutschen Parlamentarischen Klub zum Budget des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge, gehalten am 7. Februar 1931.

Die Tätigkeit des Bezirks-Arbeitsinspektors soll über den Parteien stehen. Wir haben wiederholt diese Ueberparteilichkeit vermißt. Seine Tätigkeit war darauf eingestellt, eine bestimmte Organisation, die „Generalna Federacja Pracy" in Oberschlesien, zu fördern. Entgegen den gesetzlichen Bestimmungen werden vom Arbeitsinspektor Betriebsräte aufgelöst und durch kommissarische ersetzt. Das Betriebsrätegesetz besagt jedoch ausdrücklich, daß die Auflösung nur durch den Schlichtungsausschuß erfolgen kann. Neuwahlen werden nicht ausgeschrieben, obwohl das Gesetz die sofortige Neuwahl bei einer evtl. Auflösung vorschreibt. In einem Falle amtiert der kommissarische Betriebsrat fast ein Jahr. Auf eine Anfrage von Arbeitervertretern erklärte der Arbeitsinspetor, daß Neuwahlen nicht eher ausgeschrieben werden, bis die **Grube von den Deutschen gereinigt sei.** In einem anderen Fall empfiehlt der Arbeitsinspektor einem größeren Hüttenbetrieb Kontrolle darüber zu führen, welchen Organisationen die Arbeiterschaft angehört. Diese Tätigkeit gehört bestimmt nicht zu den Aufgaben des Bezirksarbeitsinspektors. In dieser Krisenzeit sollte man gerade von dieser Seite alles unterlassen, die gegenwärtige Situation durch solche Maßnahmen zu verschärfen. Meiner Ansicht nach müßten wir gemeinsam alle Kräfte anspannen, um diese katastrofale Notzeit zu überwinden.

Die **Arbeitslosigkeit in Oberschlesien** hat einen ungeheuren Umfang angenommen. Die Zahl **60 000** ist nicht zu hoch genommen. Dieselbe ist dauernd im Steigen begriffen. **Tausende von Arbeitern stehen vor der Entlassung,** ja man droht sogar mit der **Stillegung der gesamten Zinkindustrie.** Wir verkennen nicht die Schwere der Krise, welche einzelne Unternehmungen zurzeit durchmachen. Glauben jedoch, daß durch diesen übertriebenen wirtschaftlichen Druck ein **Lohnabbau erzwungen** werden soll. Solange kein wesentlicher Preisabbau erfolgt, kann von einem Lohnabbau keine Rede sein. Der Herr Minister möge der Entwicklung in Oberschlesien in dieser Beziehung die größte Beachtung schenken.

Auf eine Schwierigkeit möchte ich noch besonders hinweisen: Von der allgemeinen Krise ist auch die Knappschaftskasse in Tarnowitz nicht verschont geblieben. Die Zahl der Versicherten ist auf 79 000 gesunken, die der Rentenbezieher auf 51 000 gestiegen. Die Finanzkraft der Knappschaftskasse ist dadurch aufs äußerste angespannt. Eine Erhöhung der Versicherungsbeiträge kann unter den heutigen Umständen nicht erfolgen. Auf Grund eines Entscheids des Völkerbundrats ist der polnischen Regierung zugunsten der Knappschaftskasse aus dem früheren Oberschlesischen Knappschaftsverein ein Betrag von 1½ Millionen Goldmark zugesprochen. Es werden Nachrichten veröffentlicht, wonach die Regierung diese Summe der Knappschaft in Tarnowitz nicht überweisen will. Die Knappschaftskasse kann jedoch auf diesen Betrag nicht verzichten. Das wäre gleichbedeutend einer Kürzung der ohnehin schon niedrigen Rente der Knappschaftspensionäre. Im Interesse dieser Pensionäre bitte ich den Herrn Minister sich dafür einzusetzen, daß die Zahlung der obengenannten Summe an die Knappschaft erfolgt.

Energische Eintreibung der Steuern

Die Regierung erhielt vom Sejm Zusatzkredite von zwei Millionen Zloty für eine Vergrößerung der Zahl der Sequestratoren in Polen. In den nächsten Tagen wird diese Summe den einzelnen Finanzämtern zugeteilt werden.

Beschlagnahmt

Auf behördlicher Anordnung wurde die Freitagnummer des hiesigen jüdischen Bundorgans „Der Lodzer Wecker" wegen eines Aufsatzes „Purischkiewitsch und die Provokateure", beschlagnahmt.

Unsinnige Gerüchte

Berlin 9. Februar.

Londoner Informationen zufolge führt Marschall Pilsudski mit den zuständigen Stellen in Paris und London aufsehenerregende Verhandlungen über außenpolitische Fragen, wobei er sich u. a. zu einer Revision der deutschen Ostgrenze im Falle einer Zusicherung der deutschen Neutralität in einem kommenden polnisch-russischen Krieg bereit erklärt haben soll.

Anm. der „Freien Presse":

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die „Londoner Informationen" völlig aus der Luft gegriffen sind.

Das Schicksal Oberschlesiens

In einem Brief des bekannten nationalen Geistlichen Josef Panus an die „Polonja" schreibt er u. a.:

„Das was sich seit einigen Jahren nicht nur in Oberschlesien, sondern auch in Pommerellen zuträgt, sieht leider in vielen Fällen nach einer böswilligen Provokation der örtlichen Bevölkerung aus. Die ständige Entfernung von Vertreter der örtlichen Bevölkerung von den wichtigeren Aemtern und die Hinversetzung von Leuten aus anderen Landesgegenden, die mit der örtlichen Gesetzgebung und den Verhältnissen nicht vertraut sind, und die sich außerdem durch den vollkommenen Mangel an Takt auszeichnen, hat es verstanden, bereits sehr viel Uebel anzurichten und in vielen Herzen die Anhänglichkeit an den polnischen Staat abzuschwächen. Zugeben muß man aber, daß die örtliche polnische Geistlichkeit trotz alledem weiterhin beharrlich in staatserhaltender Richtung arbeitet, da sie es sehr wohl versteht, das von ihr erstrebte und geliebte Polen nicht nur von dem jedem Christen widerlichen Götzendienst und dem Kult der Knute, sondern auch von den unglückseligen Experimenten zu unterscheiden, die von den Herren Obersten unternommen werden, die dem Kriegsspiel entsagen und Staatswirtschaft mit Hilfe der Vivisektion am kranken Körper der Mutter studieren.

„Ukrainisch-weißrussische-litauische Solidarität in Amerika"

Die Bielaruskaja Krynica", das Organ der weißrussischen Minderheit in Polen, veröffentlicht unter obiger Ueberschrift einen Bericht aus Chicago, in dem ausgeführt ist: In Chicago fand eine Versammlung von ca. 3000 ukrainischer, weißrussischer und litauischer Emigranten (Anm.: noch vor Beginn der letzten Völkerbundrats-Tagung) statt, die sich mit den Ereignissen in Ostgalizien befaßt. Zum Ehrenvorsitzenden wurde der Senior der ukrainischen Emigration Dr. U. Simonnowy gewählt, der Bericht über die in Ostgalizien stattgefundenen Ereignisse erstattete. Von weißrussischer Seite sprach der Obmann des weißrussischen amerikanischen Verbandes J. Worotka, der u. a. erklärte: „Die Weißrussen gehen mit den Ukrainern zusammen, nicht nur hier in Amerika, sondern auch in unserem Heimatland... Es ist dies eine historische Aufgabe, denn unser Schicksal ist das gleiche". Im Namen der Litauer redete Professor F. Maustauskas, Vertreter der Prokuratur des Staates Illinois, der die Notwendigkeit einer gemeinsamen ukrainisch-weißrussischen-litauischen Front der polnischen Minderheitenpolitik gegenüber besonders hervorhob. Der Inhalt der erstatteten Vorträge, sowie die von der Versammlung gefaßten Resolutionen wurden — nach dem erwähnten Bericht des Wilnaer weißrussischen Blattes — durch die Chicagoer Radio-Station über das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten verbreitet.

Deutschenflucht aus Rußland

Aus Bialystok wird berichtet, daß seit einigen Tagen über Grajewo in Ostpreußen deutsche Familien ankommen, die Rußland verlassen haben. Sie kommen meistenteils aus Wolhynien, wo sie ihre Siedlungen, Wirtschaften und Arbeitsstätten verlassen haben, weil, wie sie auf befragen antworten, das Leben dort zur Unmöglichkeit geworeden ist.

Neue Massenverhaftungen in Rußland

(T) **Kowno**, 9. Februar.

Nach Moskauer Berichten hat die Sowjetregierung eine neue Verschwörung aufgedeckt, und zahlreiche Verhaftungen unter der Anschuldigung, Propaganda gegen die Getreideablieferung getrieben zu haben, vorgenommen.

Politischer Mord in Sofia

Ein Mazedonienführer von Protogerowisten niedergeschossen

Sofia, 9. Februar.

Am Sonntag mittag wurde in Sofia in der Pirotstraße während des stärksten Verkehrs der mazedonische Wojewode Jordan **Giurkoff** von zwei bewaffneten Burschen durch mehrere Kopfschüsse niedergestreckt. Giurkoff war die rechte Hand des berüchtigten Terroristenführers Iwan Michailoff und Vertreter des Revolutionären Konvents in Sofia.

Die Mörder konnten sofort nach der Tat verhaftet werden. Ihr Verbrechen ist zweifellos als Racheakt der Protogerowisten wegen der kürzlichen Ermordung ihres Führers Domanlewskij zu werten.

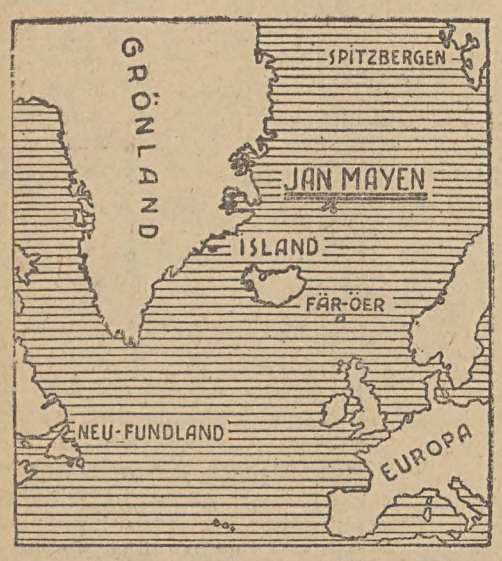
In Litauen wurden am Sonntag vier Litauer polnischer Nationalität wegen Spionage zugunsten eines Nachbarstaates verhaftet

Eine Nordmeer-Insel soll tschechisch werden

Der in Olmütz lebende ehemalige Konteradmiral der österreichisch-ungarischen Marine, Baltaza, hat, der „Voss. Ztg.“ zufolge, dem Prager Außenministerium einen Vorschlag gemacht, die tschechoslowakische Republik möge Anspruch auf die nordöstlich von Island gelegene Insel Jan Mayen erheben.

Im Jahre 1882 wurde eine österreichische Forschungsreise in diese Gegend des nördlichen Eismeers unternommen, an der Baltaza als Kommandant des Schiffes „Pola“ teilgenommen hatte. Die Expedition hatte die früher unbekannte und unbewohnte Insel entdeckt und beschloß, sie für Oesterreich-Ungarn in Besitz zu nehmen. Baltaza hat auf der Insel die österreichisch-ungarische Flagge gehißt. Er meint nun, die tschechoslowakische Republik als Nachfolgestaat der Monarchie habe ein Anrecht auf diesen Teil der österreichisch-ungarischen Erbschaft. Admiral Baltaza weist auf den natürlichen Reichtum der Insel hin, auf ihre Erz- und Kohlenlager und auf ihre günstige Lage als Schiffs- und Flugzeug-Station für Nordpol-Expeditionen.

Nach dem Kriege sei die Insel von Norwegen annektiert, nicht aber wirtschaftlich ausgebeutete worden. Diese Annektion entbehre jeder Rechtsgrundlage, da auf einstigen österreichisch-ungarischen Besitz die Tschechoslowakei begründeteren Anspruch erheben könne, zumal die Expedition im Jahre 1882 hauptsächlich mit Geld aus der jetzigen Tschechoslowakei ausgerüstet worden sei.



Die Insel, die bedeutende Erz- und Kohlenlager hat, ist nach dem Kriege von Norwegen widerrechtlich annektiert, wirtschaftlich aber nicht erschlossen worden.

Benesch möbliert sich in Rußland ein

In Prag macht ein Skandal, in den der Außenminister Benesch verwickelt ist, einiges Aufsehen. In ganzen Waggonladungen aus Rußland als Diplomatengepäck nach der Tschechoslowakei gebrachte Möbel, Teppiche und sonstige Wertgegenstände sind für das neue Palais des Außenministeriums bestimmt. Einzelne Mitglieder des Moskauer Diplomatenkorps in der Tschechoslowakei treten so auf, als ob sie Kaufleute wären. Ihre Tätigkeit drohte wiederholt, einen internationalen Skandal heraufzubeschwören. Denn die für das tschechische Außenministerium in Rußland angeschafften Möbel gehören alten russischen Familien und sind von den Bolschewiken einfach geraubt worden.

Hetze der französischen Ueberpatrioten

Paris, 9. Februar.

Die Regierung Laval hat für heute einen außerordentlichen Ministerrat einberufen, um sich mit den Protesten der Ueberpatrioten gegen die Beteiligung französischer Banken an der Aufbringung eines Zwischenkredits für Deutschland zu beschäftigen. Die Abgeordneten Mandel, Franclin, Bouillon und Dumat wollen am Dienstag gegen diesen „Vaterlandsverrat“ interpellieren, weil, wie am Montag wieder einer der patriotischen Schreier in einem Artikel in der „Ordre“ erklärt, Frankreich mit dieser Anleihe nicht nur seine Sparer wieder einmal aufs schwerste schädige, sondern auch noch Deutschland die Granaten bezahle, die es morgen in einem neuen Krieg benützen könnte.

Das Verfahren gegen Gen. Butler niedergeschlagen

(T) **New York**, 9. Februar.

Nach einer Meldung des „American“ aus Washington hat das Marinedepartement überraschenderweise das Kriegsgerichtsverfahren gegen Generalmajor Butler, der wegen Beleidigung Mussolinis unter Anklage gestellt war, niedergeschlagen. Gründe für diese Maßnahme werden nicht angegeben. Das Marinedepartement begnügte sich damit, Generalmajor Butler einen Verweis zu erteilen.

Der Aufstand auf Madeira

(T) **Paris**, 9. Februar.

Von Lissabon aus wurde ein Zerstörer mit einem Regiment Soldaten und mehreren Maschinengewehrabteilungen nach Funchal (Madeira) geschickt, um die Ruhe wiederherzustellen. Die Aufstandsbewegung, die wegen der Einführung eines Monopols auf Getreide und Mehl ausgebrochen war, hat auch durch die vorläufige Hinausschiebung der endgültigen Monopolverfügung keinerlei Aenderung erfahren.

DER TAG IN LODZ

Montag, den 9. Februar 1931.

Wenn das Einrosten ein Ziel ist, dann brauchen wir nichts zu tun, als unsrer Trägheit nachzugehen; ist aber das Wachstum ein Ziel, dann heißt es jeden Morgen von neuem aufwachen und den ganzen Tag über wach bleiben.

Henry Ford.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1789 * Franz Xaver Gabelsberger, Begründer der deutschen Stenografie, in München († 1849).
1834 * Der Dichter Felix Dahn in Hamburg († 1912).
1865 * Der Geograf und Polarforscher Erich v. Drygalski in Königsberg.
1928 † Der Chemiker Theodor Curtius in Heidelberg (* 1857).

Sonnenaufgang 7 Uhr 26 Min. Untergang 17 Uhr 3Min.
Mondaufgang 0 Uhr 53 Min. Untergang 9 Uhr 54 Min.
Letztes Viertel 17 Uhr 10 Min. MEZ.

× **Streik der städtischen Angestellten.** Die Verhandlungen zwischen den städtischen Angestellten und dem Magistrit um Auszahlung des 13. Gehalts sind ergebnislos geblieben, so daß die Angestellten beschlossen haben, ihre Arbeit in den nächsten Tagen niederzulegen. In einer Konferenz, die Stadtpräsident Ziemiencki mit den Vertretern der Zwischenverbands-Fachkommission abgehalten hatte, erklärte der Vertreter der Stadtverwaltung, daß er nach dem 5. Februar einen endgültigen Bescheid über die Auszahlung des 13. Gehalts erteilen werde. Nach dieser Sitzung wurde eine Konferenz durch die Zwischenverbands-Kommission einberufen, in der beschlossen wurde, den Streikbeschluß nicht rückgängig zu machen. Da die Kommission bis gestern keine Antwort erhalten hatte, werden von heute ab Vorbereitungen zum Streik getroffen. Am Donnerstag wird nochmals eine Konferenz der Zwischenverbands-Kommission stattfinden, in der der endgültige Streiktermin festgesetzt werden soll. Höchstwahrscheinlich wird der Streik schon am Freitag beginnen.

× **Zofja Batycka krank.** Die gestrige Theatervorstellung in Zgierz mußte abgesagt werden, da Zofja Batycka an einer Lungenentzündung erkrankt ist. — Die Schauspielerin des Lodzer Stadttheaters Iza Falenska kam so unglücklich zu Fall, daß sie sich einen Bluterguß im Knie zuzog, weshalb sie das Bett hüten muß. Ihre Rolle in dem Bühnenstück „Roxy“ hat Wanda Niedzialkowska übernommen.

b. **Ein Gast aus Amerika vermißt.** Vor zwei Wochen traf aus New York der 40 Jahre alte Wolf Ferenbach in Lodz ein, der nach 20jähiger Abwesenheit zum ersten Male seine Vaterstadt besuchte. Er nahm in dem Hotel der Zawadzka-Straße 7 Wohnung, aß in einem Restaurant, das seinem Onkel gehört und besuchte seine Verwandten, Am vergangenen Freitag verließ er das Hotel und kehrte nicht mehr zurück. Nach einigen Tagen begannen die Verwandten im Hotel nachzufragen da sich Ferenbach auch bei ihnen nicht mehr sehen ließ. Das Hotelpesonarl konnte aber keine Auskunft geben, sondern wußte nur, daß die Koffer des Amerikaners in dessen Zimmer stehen, daß er selbst schon acht Tage nicht mehr dagewesen war. Die Nachforschungen sind bisher ergebnislos verlaufen.

p. **Mehrere Personen von einem tollen Hund gebissen.** Gestern abend wurden die Passanten der Stodolniana-Straße von einem tollen Hund angegriffen und einige von ihnen auch gebissen. Auf der Straße entstand eine furchtbare Panik, wobei manche Passanten auf die Laternen und Zäune kletterten, um dem Tiere zu entgehen. Der Hund lief somit durch einige Straßen und biß dabei die angetroffenen Passanten. Dies war auch vor den Toren der Häuser Bazarna-Straße 4, 5, 9 und 11 der Fall, wo vier Personen gebissen wurden. Nach längerer Verfolgung konnte der Hund durch Revolverschüsse erlegt werden. Die von dem Hunde gebissenen Personen begaben sich nach der Station der Retungsbereitschaft, wo ihnen ärztliche Hilfe erwiesen wurde. Es sind dies der 24jährige Stefan Kwiecien (Bazarna 4), die 17jährige Genoveva Rozycka (Bazarna 5), der 50jährige Ajzyk Jakubowicz (Bazarna 9) und Hersch Leiberg (Gdanska 57), die in den nächsten Tagen nach Warschau geschickt und dem Pasteurinstitut überwiesen werden sollen. Der Kopf des getöteten Hundes ist der Staatlichen Untersuchungsanstalt an der Gdanska Straße 44 zugesandt worden, um festzustellen, ob das Tier tatsächlich toll war.

p. **Mordversuch in der Baracke für Ausgesiedelte in der Bazarnastraße 5.** Gestern wurde der in der Baracke für Ausgesiedelte in der Bazarnastraße 5 wohnhafte Antoni Baszynski von dem in der Sierakowskistraße 27 wohnhaften 32jährigen Arbeitslosen Josef Mendel besucht. Unter den Bewohnern der Baracke entstand plötzlich ein Streit, in den sich auch Mendel einmischte und die Streitenden zu versöhnen strebte. Als er einen von ihnen zur Seite zog, erhielt er ganz unerwartet von jemand einen Messerstich in den Rücken und brach zusammen. Unter den Anwesenden brach eine Panik au, und der Messerheld konnte dabei entkommen. Zu dem Schwerverwundeten wurde der Arzt der Rettungsbereitschaft gerufen, der Mendel in bedenklichem Zustande nach dem St. Josefskrankenhaus überführte, wo er mit dem Tode rinat. Der Verbrecher wird von der Polizei gesucht

Trauriger Abschluß einer Hochzeitsfeier

Der Bruder der Braut durch einen Revolverschuß getötet

In der Wohnung der Eheleute in der Nowo-Polskastraße 13 wurde gestern die Hochzeit der einzigen Tochter des Ehepaares Malecha mit Stanislaw Rzepecki gefeiert. Unter den Hochzeitsgästen befand sich auch der in der Brzezinska Straße 129 wohnhafte Reinhold Czernik. Während man am Tische saß, holte Czernik einen Revolver aus der Tasche und erklärte dem ihm gegenübersitzenden 12jährigen Bruder der Braut, Walery, die Konstruktion der Waffe. Plötzlich fiel ein Schuß, und der Knabe stürzte zu Boden. Unter den Hochzeitsgästen brach eine Panik aus. Bald traf ein Arzt der Rettungsbereitschaft an der Unglücksstätte ein, der eine schwere Schußwunde und einen inneren Bluterguß feststellte und ihn im Zustande der Agonie nach dem Hospital der Krankenkasse überführte, wo er wenige Minuten später verstarb. Czernik wurde verhaftet.

× In der Obywatelskastraße wurde der 9jährige Waclaw Banasiak von einem Auto überfahren, wobei er allgemeine Körperverletzungen davontrug. Die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse brachte den Verunglückten nach Erteilung der ersten Hilfe in die Wohnung seiner Eltern in der Ruzana25. Der Schofför wurde zur Verantwortung gezogen.

p. **3 Personen von einem Kraftwagen überfahren.** Der Kraftwagen Nr. 266 geriet gestern in der Srebrzynska-Straße ins Schleudern, fuhr an der Biegung vor dem Grundstück Nr. 101 gegen die Barriere auf dem Lodkaflusse und überfuhr drei neben der Barriere stehende Männer. Das Fahrzeug wurde erheblich beschädigt, und zu den verletzten Personen mußte die Rettungsbereitschaft gerufen werden. Nachdem die Polizei die Personalien der Verletzten festgestellt hatte, wurden der 28jährige Oskar Lahmert (Tuszynska 9) und der 30jährige Erwin Mosse (Pabianicka 36) von ihren Kollegen mit einer Droschke nach ihren Wohnungen geschafft und ein Privatarzt zu ihnen gerufen, zu dem 25jährigen Bruno Friegert (Wlodzimierska 20) dagegen wurde die Rettungsbereitschaft gerufen.

p. An der Ecke Nowomiejska und Podrzeczna wollte gestern der in der Krutkastraße 5/7 wohnhafte 22jährige Pinkus Ajdelowicz über die Straße gehen, wobei er ein herankommendes Auto nicht bemerkte, und überfahren wurde. Die von Ajdelowicz erlittenen Verletzungen erwiesen sich zum Glück als nicht gefährlich.

p. **Systematischer Diebstahl aus dem Geldschrank.** In der Kosciuszko-Allee 11 wohnt seit längerer Zeit der Vertreter mehrerer ausländischer Textilfirmen, Herr Lilienfeld. Unlängst wurde der in der 11. Listopada 142 wohnhafte 17jährige Zygmunt Mielczarek als Laufbursche angestellt. Bald nach Anstellung desselben merkte Herr Lilienfeld, daß aus der Kasse größere oder kleinere Beträge verschwinden. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den Laufburschen. Es fiel dabei auch auf, daß derselbe in kurzer Zeit sich zwei neue Anzüge anschaffte, die teuersten Zigarettensorten rauchte und in verschiedenen Lokalen in Gesellschaft leichtfertiger weiblicher Personen gesehen wurde. Dieser Tage legte Herr Lilienfeld 5 Hundertzlotyscheine in den Geldschrank, deren Nummern er sich aufschrieb und die auch am Tage darauf verschwunden waren. Die in Kenntnis gesetzte Polizei, revidierte Mielczarek und fand 4 Hundertzlotyscheine bei ihm, deren Nummern mit den von Herrn Lilienfeld notierten übereinstimmten.

Angesichts dieser Schuldbeweise gestand Mielczarek den Diebstahl ein und gab an, bereits seit einem Jahre die Kasse bestohlen zu haben, wobei er sich einem Nachschlüssels bediente, den er sich nach einem Wachsabdruck hatte anfertigen lassen. Die von ihm der Kasse entnommenen Beträge hätten sich auf einige tausend Zloty belaufen.

a. **Folgen der Glätte.** Die Nowo Cegielniana-Straße 50 wohnhafte 25jährige Emilie Buchholtz stürzte gestern vor dem Hause Zakontna-Straße 35 infolge der herrschenden Glätte so unglücklich zu Boden, daß sie sich hierbei den rechten Fuß brach und das Nasenbein verletzte. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft legte der Verunglückten an und brachte diese nach dem Poznanskischen Krankenhaus. — Vor dem Hause Nowo Cegielniana-Straße 8, stürzte ebenfalls gestern nachmittag der Wulczanska-Straße 91 wohnhafte 56jährige Mordka Minz infolge der Glätte zu Boden und brach sich hierbei die linke Hand. Der von Vorübergehenden herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Verunglückten Hilfe und brachte diesen nach seiner Wohnung.

× **Im Suff.** Der 20jährige betrunkene Waclaw Kludzinski, Wspulna 10 (Baluty), schlug in der Zgierska Straße einige Scheiben ein, dabei durchschnitt er sich die Pulsader der rechten Hand. Die Rettungsbereitschaft legte dem Manne einen Verband an, während die Polizei ein Protokoll verfaßte.

× **Nicht aus der Straßenbahn springen.** In der Rokicinska brach sich der 29jährige Chaim Ewert, Alexandrynska 17, beim Absprung aus der Elektrischen, den linken Arm. Die Rettungsbereitschaft schaffte ihn nach Hause.

× **Selbstmordversuch.** In der Zgierska Straße 127 beging die 22jähr. Rozalja Korgowska, (Nowakstraße 33), einen Selbstmordversuch, indem sie Gift trank. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe und brachte sie in ein Krankenhaus.

× In der Nähe des Kalischer Bahnhofs vergiftete sich die Einwohnerin des Dorfes Belchatow die 19jährige Katarzyna Wlodarska. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe und brachte sin in ein Krankenhaus.

Die jüdische Gemeindeverwaltung gegen Schalom Asch

B. In der jüdischen Gemeinde kam es zu einer heftigen Debatte, als der Vizevorsitzende der Gemeinde, Berger, den Antrag einbrachte, eine Vertretung der Gemeinde zur Feier des 50. Geburtstags des jüdischen Literaten Schalom Asch, die in der Filharmonie stattgefunden hat, zu entsenden, da Asch gegen die jüdische Religion aufgetreten sei. Der Antrag ging jedoch nicht durch.

---

p **Einkäufe der Schweizer Gäste im Widzewer „Konsum“.** Vorgestern haben sich bekanntlich in Lodz Schweizer Ingenieure und Industrielle aufgehalten. Die Gäste besuchten u. a. auch die Fabrikseinrichtungen und den „Konsum“ der Widzewer Manufaktur. Mit großem Interesse besichtigten die Gäste die Fabriksgebäude und die Arbeiterhäuser und staunten über die Korrektheit des technischen Personals. Nach dem Besuch der Fabrikeinrichtungen begaben sich die Gäste unter Führung des Konsuls Max Kon nach dem unlängst entstandenen „Konsum“, wo sie durch die Verschiedenartigkeit und die große Auswahl der verschiedensten Waren überrascht waren. Die niedrigen Preise der Waren und Gegenstände des täglichen Gebrauchs hatten zur Folge, daß die Gäste größere Einkäufe machten. Auß den in der Widzewer Manufaktur hergestellten Waren, wie Popelinhemden, Weißwaren und dergl., kauften die Gäste auch noch größere Mengen an Kleiderstoffen, Kragen, Schuhwaren und Socken für mehrere tausend Zloty. Ferner machten die Gäste Bestellungen, die sie im voraus bezahlten und die ihnen in kurzer Zeit nachgesandt werden sollen.

B **Eier und Käse wieder billiger.** In den hiesigen Molkereien werden zurzeit frische Eier mit 15 Groschen das Stück verkauft. Auch Schweizerkäse ist um 2 Zloty am Kilo billiger geworden. Dagegen stieg frische Tafelbutter von 5 auf 6 Zloty das Kilo.

B. **Keine Semmeln in den jüdischen Bäckereien.** Gestern konnte man in den Lodzer jüdischen Bäckereien und Molkereien weder Brot noch Semmeln bekommen, da die jüdischen Bäcker am Sonnabend auf eine Anordnung der Behörde hin nachts nicht backen durften und die vorgeschriebenen Backstunden einhalten mußten. Auch heute früh konnte man keine frischen Backwaren erhalten.

B. **Auf den elektrischen Zufuhrbahnen** sind neue Fahrkarten eingeführt worden, die doppelt so groß sind wie die bisherigen. Sie weisen entweder den Buchstaben „C“ (całkowity) auf und sind bis zur Endstation gültig, oder es sind Fahrkarten für einzelne Strecken. Der Fahrpreis für die Strecke Lodz—Pabianice ist um 5 Groschen herabgesetzt worden. Gegenwärtig fährt man für 95 Groschen bis zum Bahnhof. Nachfolgend geben wir eine Tabelle der Fahrpreise der wichtigsten Strecken in der zweiten und dritten Klasse an: Demnach kostet die Fahrt Lodz—Zgierz zweiter Klasse 90 Gr., dritter 60 Gr.; Lodz—Ozorkow zweiter Klasse 2,50 Zl., dritter 1,65 Zl.; Lodz—Alexandrow zweiter Klasse 1,20 Zl., dritter 80 Gr.; Lodz—Konstantynow dritter Klasse 75 Gr., dritter 50 Gr.; Lodz—Lutomiersk zweiter Klasse 1,65 Zl., dritter 1,10 Zl.; Lodz—Pabianice zweiter Klasse 1,45 Zl., dritter 95 Gr.; Lodz—Ruda zweiter Klasse 1,05 Zl., dritter 70 Gr.; Lodz—Tuszyn zweiter Klasse 2,10 Zl., dritter 1,40 Zl.

Piccadilly

Wie fast überall in diesem Winter, so leider auch bei dem größten Lodzer Wohltätigkeitsball, dem Piccadilly-Maskenball, der am Sonnabend in den Räumen der Filharmonie veranstaltet wurde: es war merklich weniger Betrieb als sonst, die Zahl der Besucher mag um ein Beträchtliches kleiner gewesen sein als im vergangenen Jahre, und an den sehr gut beschickten Büfetten, an denen man sich äußerst billig „versorgen“ konnte, in dem hübsch hergerichteten Bowlezelt, auf dem Podium und in den Logen war es nie so voll, daß man nicht „drankam“. Auch sonst gab es manche „Zeichen der Zeit“: verschwindend gering war die Zahl der Kostüme, das große Abendkleid, minunter noch der Domino, waren vorherrschend, man gab offensichtlich möglichst wenig für die hübschen Kotillonartikel aus, selbst Ballons und Papierschlangen blieben vereinzelte Erscheinung.

Was einem noch auffiel: wenig deutsche Gesellschaft aus den Kreisen war erschienen, die man sonst zu Piccadilly zu sehen gewohnt war — eine im Interesse des Gelingens des ganzen Festes sehr bedauerliche Erscheinung.

Das wäre das Negative. Das Positive: man hat sich im allgemeinen gut unterhalten; Stimmung war da, man tanzte nach den Klängen der beiden guten Orchester gern und viel und trennte sich spät.

Dem Veranstalter — dem Lodzer Christlichen Wohltätigkeitsverein, der seinerseits wieder alles getan hatte, um seinem Maskenball zum Erfolg zu verhelfen — aber wünschen wir, daß das materielle Ergebnis recht günstig ausgefallen sein möge. hm.

Maskenball in der „Eintracht“

Am Sonnabend veranstaltete der Gesangverein „Eintracht“ im eigenen Lokale, Senatorska 7, seinen diesjährigen Maskenball. Schon sehr zeitig erschienen die vielen Gäste. Bald waren auch alle Tische besetzt. Und als die zwei guten Musikkapellen (das Chojnacki-Blasorchester und das Schillersche Streichorchester) zum Tanze aufspielten, drehte sich das ganze lustige Völkchen im Takte der Musik. Eine Menge schöner Kostüme konnte man beobachten. Wie sah es aber im Billardzimmer der „Eintracht“ aus, das in eine Schenke umgewandelt war? O, noch viel lustiger. Geheimnisvolle Gestalten tanzten bei den Klängen einer Dorfmusik. Am Büfett stand ein Comboy, der in aller Gemütsruhe sein Glas Bier leerte. Ein alter Türke rauchte bedächtig seine Pfeife. Mit einem Satz: es herrschte beste Stimmung. Und als der nüchterne Morgen durch das Fenster schaute und zum Aufbruch mahnte, entschloß man sich nur sehr schwer, nach Hause zu gehen. E. W.

ch. **Familienabend des Baluter Frauenvereins.** Einen wirklich gemütlichen und stimmungsvollen Abend konnten die Besucher des vom Baluter Frauenvereins im Lokal Nowo Zielona veranstalteten Familienfestes verbringen. Das schön zusammengestellt, wenn auch mit großer Verspätung begonnene Programm konnte durch jede seiner Nummern den Zuschauer vollständig zufriedenstellen. So sang der Baluter Kirchengesangverein, der in freundlicher Weise sein Mitwirken zugesagt hatte, unter O. Schillers vortrefflicher Leitung zwei Lieder. Frau Worms erntete mit ihrem Tischgespräch wohlverdienten Beifall und die Herren Kittel und Röhr zeigten in dem Duett „Der Jäger“, gutes Können. Der Präses des Vereins, Herr Pastor Wannagat, wünschte, daß der Verein, der, wie eine einzige Familie harmonisch zusammenarbeite und wirke, auch ferner viele Freunde und Gönner besitzen möchte. Nun folgte ein Singspiel, das Frau Daher am Klavier mit viel Verständnis begleitete. Die mitwirkenden Dmen, Frau Werns, Walter, Heine und Frl. Ziemer, entledigten sich meisterhaft ihrer Rollen und hatten die Lacher immer auf ihrer Seite. Der bekannte Humorist, Herr Hoffmann, trug durch einige Kupletts gleichfalls viel dazu bei, die Gäste in rechte Stimmung zu bringen. Bei gemütlichem Beisammensein verlebte man frohe Stunden bis zum anbrechenden Tag.

ch. **7. Stiftungsfest des Kirchengesangchors zu St. Trinitatis.** Vor 7 Jahren war es, da in der Trinitatisgemeinde ein Häuflein Gleichgesinnter sich entschloß, durch die Gründung eines bisher fehlenden gemischten Chors die Gottesdienste auszugestalten. Nun ist aus dieser Schaar mit der Zeit ein mächtiger Chor entstanden, der an seinem gestrigen Stiftungsfest die schönen Früchte seiner Arbeit den zahlreichen Besuchern zeigte. Mit dem erhabenen„ Jauchzet Jehova“ von Fr. Schubert leitete der Chor den Abend ein. Der Vorsitzende, Herr Pastor Schedler, kam auf die Gründung des Vereins zu sprechen und wünscht dem fleißigen Chor eine weitere segensreiche Arbeit. Das nun folgende Terzett von Händel „Er weidet seine Herde“, Frl. A. Greilichs Sopransolo „Lobe den Herren“ v. Rust, verschafften den Zuhörern einen weiteren hohen Genuß. Ueberraschendes bot Herr Roland mit seiner weichen und wohlklingenden Tenorstimme in G. Teschners „Bestem Kreuz“. Der sympathische Solist mußte sich zu einer Zugabe bequemen. Herr Pastor Schmidt überbrachte dem Chor seine Glückwünsche und begrüßte zugleich die Vertreter der Kirchengesangvereine „Cantate“, „Aeol“, des Alexandrower und Konstantiner Kirchenchors und den Vorstand des Trinitatisvereins. Die Hauptnummer des Programms bildete das Singspiel „Rosen blühen auf dem Heidegrab“ v. H. Larcellus, in dem sich die Mitwirkenden, Frl. Siewert und Ludwig, die Herren Roland, Schulz, Riemer und Marschner ihrer Rollen mit großem Erfolg entledigten. Die Charakterisierung hätte etwas besser sein können, doch dafür war die Musikbegleitung, der Chor und die Solisten unter Herrn Liedtkes Leitung, auf ihrer Höhe und fanden beim Publikum verdiente Anerkennung. Auch konnte das heitere Singspiel „Hans und Liesel“ gut gefallen. Herr Pastor Wannagat, der inzwischen erschienen war, sowie die Verwaltung des Cantatevereins, gaben über den wohlgelungenen Abend ihrer Freude Ausdruck. Dank der umsichtigen Leitung des Herrn Liedtke, der sich im Verein überhaupt verdienstvoll gemacht hatte, dürfe heute die Trinitatisgemeinde mit Stolz auf ihren gemischten Chor blicken. Mit zwei Liedern des Chors wurde der Abend geschlossen, dürfte aber den Besuchern durch seine hervorragenden Leistungen lange im Gedächtnis bleiben.

D. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: A. Danzer, Zgierska 57, W. Groszkowski, 11. Listopada 15, Gorfeins Erben, Pilsudskiego 54, S. Bartoszewski, Petrikauer 164, R. Rembielinski, Andrzeja 26, A. Szymanski, Przendzalniana 75.

Ankündigungen

Generalversammlung des Lodzer Journalistensyndikats. Im Goldenen Saale des Grand-Hotels findet am 15. d. M. um 16 Uhr die ordentliche Jahreshauptversammlung mit nachstehender Tagesordnung statt: Bericht der Verwaltung, Bericht des Berufsausschusses, Bericht des Ehrengerichts, Bericht der Revisionskommission, Wahlen, Anträge.

Aus dem Reich

Konzert des Pabianicer Männergesangvereins

Do. Wie alljährlich, trat auch in diesem Jahre der Pabianicer Männergesangverein mit einem Konzert an die Oeffentlichkeit. Seit Jahren geht sein Bestreben dahin, wahrer Kunst zu dienen, und er hat das sich gestellte Ziel auch voll erreicht. Diesmal überbot er sich selbst. Er trat mit einem Programm an die Oeffentlichkeit, das lauter Perlen der Chorliteratur brachte, und mit Sopransoli, die sich dem Rahmen der Chorlieder höchst geschmackvoll einfügten. Unter der Leitung seines vortrefflichen Dirigenten, des Bundesliedermeisters Herrn Frank Pohl, hat der Verein das schier unmögliche fertiggebracht, in einer Mittelstadt derart schwierige und an die Ausführenden höchste Ansprüche stellende Werke einzustudieren und zur Aufführung zu bringen. Die Aufgabe wurde in glänzender Weise gelöst, die Darbietungen schafften tiefgehende Eindrücke.

Wer Schubert kennt, kennt auch sein vielleicht schönstes und schwierigstes Werk: „Ruhe, schönstes Glück der Erde“. Das Lied, das ein so tiefes, andächtiges Erleben zartester Stimmungen zeigt, erfuhr eine den Feinheiten des Werkes durchaus gerecht werdende Wiedergabe. Ebenso das wohl weniger bekannte, aber nicht minder schöne „Im Gegenwärtigen Vergangenes“. Und dann die Medrigale „Landsknechtsständchen“ von Orlando di Lasso und „Amor im Nachen“ von G. Gastoldi. Besonders das erste war von einer wunderbaren Tonschönheit; man kann rubia sagen: formvollendet. Eines der besten Werke, das tiefen Eindruck auf die Zuhörer hinterließ, war das Negarsche „Schlafwandel“. Der Eindruck wäre vielleicht noch größer gewesen bei einer etwas langsameren Vortragsweise, denn in afrikanischer Sonnenglut und Wüstensand marschiert man langsam. Das Baritonsolo des Herrn O. Ehrentraut in „Hüte dich, sie narret dich“, von E. Tausche, war vom Chor gut eingerahmt. Die Mitwirkenden zeigten sich hier als ein famos ausgearbeiteter Männerchor. Stürmischer Applaus zwang die Sänger zu einer Wiederholung. Die neckisch-heitere Weise hatte es dem Publikum angetan, obgleich die Sänger bei diesem heiteren Liede ihre ernstesten Mienen aufgesetzt hatten. Das „Anakreontische Liedel“ von einem der modernsten Komponisten, Hugo Kaun, verdient besonderer Erwähnung. Die Stimmen erklangen in einer vorbildlich reinen Harmonie und hinterließen bleibenden Eindruck. Dirigent und Sänger sahen sich auch durch ehrlich verdientes Lob reich ausgezeichnet.

Ganz besonderer Dank gebührt der Verwaltung dafür, daß sie für diesen Abend die Dresdener Konzertsängerin Frl. Prüm gewonnen hat: Die Künstlerin verfügt über eine vortrefflich geschulte, sehr umfangreiche und angenehme Stimme, die in allen Lagen natürlich und glockenrein klingt. Und dabei eine gerade wegen ihrer Jugend direkt verblüffende Sicherheit in der Vortragstechnik. Ohne Zweifel ein Talent, das zu den größten Hoffnungen berechtigt und das man jetzt schon zu den Großen in der Kunst zählen muß. Die Arie der Philina aus „Mignon“ von Thomas ließ die Koloraturen im besten Lichte erscheinen. „Frühlingsglaube“, „Die Forelle“ und „Liebesbotschaft“ von Schubert waren köstliche Proben ihres Könnens. Als nun gar das wunderbare „Dorfschwalben“ von Strauß folgte, da hatte sich Frl. Prüm die Herzen der Zuhörer gewonnen. Nicht endenwollender Beifall und Blumenspenden zwangen die Künstlerin zu weiteren Zugaben. „Heideröschen“ erklang, „Walzerlied“ und „Amsel“ folgte. Eine vortreffliche Begleiterin war Frl. Anni Krusche. Mit vollendeter Sicherheit begleitete sie sowohl die Sängerin als auch den Chor.

Wie wir aus maßgebender Quelle erfahren, wurde Frl. Prüm für die nächste Saison an die Breslauer Oper berufen. Wir wünschen der liebenswürdigen Künstlerin großen Erfolg.

Umgruppierung

L. In den orthodoxen jüdischen Familien der kleinen Städtchen Polens geht es noch sehr streng zu: zu den sorgfältig eingehaltenen Bräuchen gehört es auch, daß die Eltern ihren heiratsfähigen Kindern Bräutigame und Bräute aussuchen, ohne daß diese etwas dreinzureden haben; ja, die jungen Leute kriegen einander meist erst unmittelbar vor der Trauung zu sehen und werden dadurch, nebenbei um die schöne Verlobungszeit schnöde betrogen. Ist es da ein Wunder, wenn immer häufiger Widerstände gegen diese mittelalterlichen Gebräuche auftreten? Die acht Söhne Schlama Feldmann's in Sofijowka (Wolhynien) kehrten indessen, wie die polnische Presse berichtet, den Spieß um: als der alte Feldmann ihnen mitteilte, daß er es satt habe, als Witwer ein unvollkommenes Leben zu führen und ein vierundzwanzigjähriges Mädchen heiraten werde — der unternehmungslustige Bräutigam, dem diesmal nicht die Eltern die Braut zuführten, zählte 70 Jahre — trafen sie, alle acht, am Hochzeitstage in Sofijowka ein, stürmten die väterliche Wohnung, demolierten die Einrichtung, verjagten die Gäste und die schöne Braut, umstellten den alten Feldmann und erklärten: „Wenn du nicht auf der Stelle die Zypojre Kamien heiratest, schlitzen wir dir den Bauch auf“. Und schon zuckten die Söhne ihre Messer. Zypojra war aber, trotz ihres klangvollen Namens, ein fünfundsechszigjähriges Mädchen, aber die Messer der Söhne waren spitz und lang, und so willigte Feldmann ein. Der Rabbiner wurde geholt, die Gäste zurückgerufen und die Hochzeit fand, mit geringer Umbesetzung, voll Saus und Braus statt.

Was die Söhne gegen die erste Braut hatten? Nun, der alte Feldmann war ein reicher Mann. Die Söhne rechneten sich aus, daß es genüge, wenn das künftige Erbe in acht Teile geteilt werden müsse. Eine vierundzwanzigjährige Stiefmutter konnte ihnen da noch einen Strich durch die Rechnung machen, bei einer fünfundsechzigjährigen waren sie sicher.

B. **Pabianice.** Wohnhausbrand. Hier brach gestern um 3 Uhr nachmittags in einem Wohnhaus am Dombrowskiplatz 8, Feuer aus. Der Feuerwehr gelang es in einer Stunde, den Brand zu unterdrücken. Der Dachstuhl des Hauses ist gänzlich ausgebrannt, auch sind die Wohnungen eines Polizisten und eines Arbeiters stark beschädigt worden.

B. **Posen.** Großfeuer. In Ludwikowo bei Posen ist gestern in den keramischen Werken ein Großfeuer ausgebrochen, das einen Schaden von ungefähr einer halben Million Zloty verursachte.

Myslowitz. Liebestragödie. Die in Piekar, Klosterstraße 9, wohnhafte 19jährige Gertrud Konik hatte seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis mit dem 23jährigen Gerhard Matula aus Slupna bei Myslowitz. Matula hatte seine Verlobte über die Feiertage aufgesucht, dabei aber festgestellt, daß die Gefühle seiner Braut ihm gegenüber immer mehr erkalteten. Er wollte nun eine endgültige Entscheidung herbeiführen und lud das Mädchen zu einem Spaziergang ein. Was sich nun zwischen der achten und neunten Abendstunde zwischen dem Paare abgespielt haben mag, ist bisher nicht einwandfrei festgestellt worden, da sich Matula in ein undurchdringliches Schweigen hüllt. Um 9 Uhr abends krachte am Fuß des Kalvarienberges ein Revolverschuß. Eine sofort herbeieilende Polizeistreife sah eine dunkle Gestalt im Schatten der Bäume dahinhasten. Bei der sich anschließenden wilden Verfolgung stellte die Patrouille schließlich beim „Unabhängigkeitspark“ den Flüchtling. Am Tatort lag das Mädchen stöhnend in einer Blutlache, die Kugel hatte es am Kopfe tödlich verletzt. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe war das junge Leben nicht mehr zu retten

SPORT und SPIEL

Kanada ist Weltmeister, Oesterreich Europameister

Polen wurde Vize-Europameister.

Am Sonntag früh kamen die letzten Endspiele um die Meisterschaften von Europa und um die Weltmeisterschaft zum Austrag.

Als erstes Spiel wurde das Treffen zwischen

Oesterreich und Schweden

bestimmt, das anfänglich in etwas schwerfälligem Tempo geführt wurde, dann aber immer mehr an Lebhaftigkeit zunahm. Die österreichische Mannschaft hatte von ihren körperlich überlegenen Gegnern die bessere Kombinationsfähigkeit voraus, während die Schweden sicheren Schuß zeigten. In der 4. Minute der zweiten Terz erzielt Lederer den einzigen und gleichzeitig auch entscheidenden Punkt, der die Oestereicher zum Europameister machte. Das letzte Drittel wurde in scharfem Tempo geführt, doch erlitt das Resultat keine Veränderung.

Am Nachmittag traten

Polen und die Tschechoslowakei

zum Endtreffen an. Die gleichwertigen Mannschaften spielten sehr aufopfernd, im letzten Drittel etwas brutal. Der Angriff der Tschechen versagte diesmal, vor allem durch das schwache Spiel Maleceks, der stark undisponiert schien.

In der ersten Terz befindet sich der polnische Angriff vor dem gegnerischen Tor, doch gelingt es ihnen nicht, einen Treffer zu erzielen. Im zweiten Drittel wird aus weiter Entfernung auf beide Tore geschossen, doch gehen alle Schüsse daneben. In der letzten Spielzeit rettet Stogowski einen sicheren Treffer, indem er sich aufs Eis wirft. Die Polen beschränken sich weiterhin auf die Abwehr. Das unentschiedene Resultat, das der polnischen Mannschaft den Titel des Europa-Vizemeisters einbrachte, wurde vom Publikum mit großem Jubel aufgenommen. Das Spiel wurde von dem Belgier Poplimont sehr gut geleitet. Den dritten Platz nach Polen nimmt die Tschechoslowakei ein, an vierter Stelle befindet sich Schweden.

Um 6 Uhr abends traten die Anwärter auf den Titel des Weltmeisters

Kanada und Vereinigte Staaten

gegeneinander an. Das Spiel endete zugunsten der Kanadier, die die Amerikaner mit 2:0 besiegen konnten und damit die Weltmeisterschaft für sich errangen.

Ergebnisse vom Sonnabend

× Am Sonnabend trafen sich die Mannschaften Kanada und Oesterreich. Das Spiel endete mit einem Siege der Kanada-Mannschaft 8:0 (0:0, 7:1, 1:0).

Schweden—Tschechoslowakei 1:0 (0:0, 0:0, 1:0).

Ungarn—Frankreich 1:0 (0:0, 0:0, 1:0).

Eishockey L.K.S.—Triumph 8:0 (2:0, 3:0, 3:0)

Da die zu einem Gesellschaftsspiel verpflichtete Polonia nicht kam, trat gegen den Lokalmeister die junge Sechs des Triumph an. Da diese in letzter Zeit große Fortschritte gemacht hatte, wurde ein interessantes Spiel erwartet, um so mehr, als LKS ohne Chelmicki, der zu den besten Spielern der Roten gehört, antrat. Es stellte sich jedoch heraus, daß LKS gegenwärtig kokurrenzlos dasteht und mit Leichtigkeit zum Sieg kommen kann. In jeder Beziehung besser als der Gegner, zeigte der Meister ein flottes, an Kombinationen reiches Treffen. Da jeder Spieler fleißig war (selbst die Verteidiger schossen viel und gut), mußte der gute Tormann der Triumphler die Scheibe 8 Mal aus dem Gehäuse holen. Bei LKS, dessen Mannschaft sich ausgeglichener zeigte, waren wir immer Krul, dessen sichere Fahrweise und scharfe Durchbrüche gefielen, und Frentzel, der aber das höchst auffällige „foul“-Spiel lassen müßte, die Besten.

Triumph konnte sich nur im ersten Drittel behaupten: einige flotte Kombinationszüge, vorwiegend auf Dreßler, der auch öfters Sologänge versuchte, ausgleichend, zwangen den Tormann der Roten zum Einschreiten: für einen Erfolg reichte es aber nicht aus. Allmählich kam die Ueberlegenheit des LKS zur Geltung, und ein scharfer Durchbruch eröffnete den Torreigen. Ausgleichsversuche der Triumphler, die oft Erfolg versprechend anspielen, konnten Jakubik nicht zur Strecke bringen, der in der rücksichtslos spielenden Verteidigung eine sichere Stütze fand. Mit Leichtigkeit kam Krul kurz vor der Pause zum zweiten Tor, das die Verteidigung des Triumph, die den Gegner zu wenig deckte, verschuldete.

Nach Seitenwechsel war LKS sogleich tonangebend: Triumph kam seltener zur Geltung. Das bessere Zusammenspiel der Roten, die bei jeder Gelegenheit schossen, brachte ihnen 3 weitere Tore. Aehnlich sah es im letzten Drittel aus. LKS kam wiederholt vor das Tor des Gegners, dessen Tormann 3 Mal kapitulieren mußte. Bei 8:0 für den Lodzer Eishockeymeister pfiff Spielleiter Kwasniewski (LKS) das Treffen ab. a. r.

---

cs. **Lemberger Hasmonea in Czernowitz.** Gestern weilte die Hockeymannschaft der Lemberger Hasmonea in Czernowitz, wo sie die dortige „Dowbusch“-Mannschaft mit 3:0 (0:0, 2:0, 1:0) besiegte.

Von den Deutschen Skimeisterschaften,

die am 6. Februar mit dem 18-km-Langlauf begannen.



„Ich gratuliere, Herr Jaervinen!“
Der vorjährige deutsche Skimeister Recknagel (links) beglückwünscht den jungen Finnländer Jaervinen, der im 18-Kilometer-Langlauf mit 1:24:42 überlegen siegte.



Familienpreisgekrönt: die vier Erfurter
Familie Wolff-Erfurt (von links: Fritz-Herbert W., Frau W., Fritz W., Ingeborg W.) errang den von vier Familien umkämpften Familien-Preis des Berliner Reitturniers.

Ausländischer Fußball

Hungaria—Slavia unentschieden

R. In Prag kam das Fußballspiel Slavia-Prag gegen Hungaria-Budapest zum Austrag. Die Budapester waren ihrem Gegner ebenbürtig und vermochten das Spiel offen zu halten. Bei dem Stande von 3:3 Toren wurde das Spiel abgepfiffen.

Deutscher Fußball

R. Der deutsche Fußballmeister Hertha BSC zeigte sich wieder einmal in guter Form und schlug Blauweiß mit nicht weniger als 11:0 Toren. Andere Ergebnisse: Minerva—Kickers 8:0, Tasmania—Konkordia 4:3, Berliner SC—Stettiner SC 3:3, Wacker—Union-Oberschönenweide 11:2.

---

cs. **Polnischer Fußball.** Am gestrigen Tage wurden in Polen folgende Fußballtreffen ausgetragen: Posen: Warta—Sparta 5:0, Gesellschaftsspiel; Kattowitz: Naprzud—Diana 5:3.

B. K. S. Kattowitz — Polonia 9:7

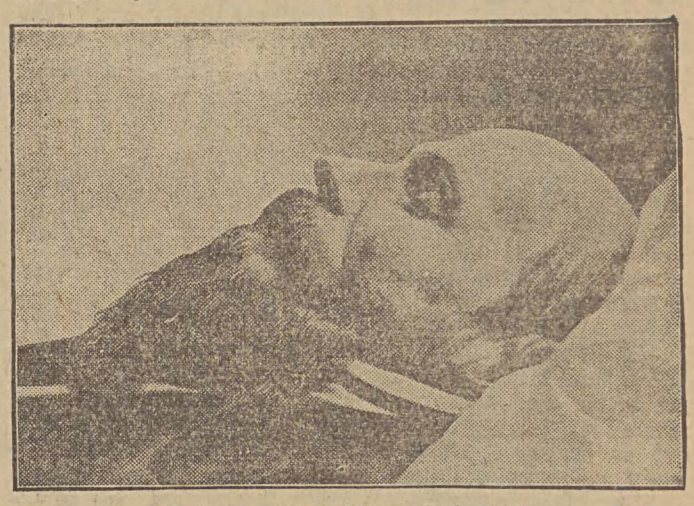
es. In Warschau fand am Sonntag der Boxkampf um die Meisterschaft Polens zwischen den Mannschaften BKS (Kattowitz) und der Warschauer Polonia statt. Gesiegt hatte die schlesische Mannschaft im Verhältnis 9:7, so daß sie in der Schlußrunde mit der Lodzer Mannschaft der GKS kämpfen wird. Die Ergebnisse der einzelnen Treffen stellen sich wie folgt dar: Im Fliegengewicht: Pasturczak (P) besiegt Michalski (B) nach Punkten; im Hahnengewicht: Kazimierski (P) besiegt Moczko (B) nach Punkten; im Federgewicht: Goß (P) besiegt durch k. o. in der ersten Runde Radwanski (B); im Leichtgewicht: Wrazidla (B) besiegt Krawczyp (P) nach Punkten; im Halbmittelgewicht: Wojcik (B) besiegt Wolski (P) durch k. o. in der dritten Runde; im Mittelgewicht: Wieczorek (B) besiegt Seidel (P) nach Punkten; im Halbschwergewicht: der Kampf Warstecki (B)—Kempa (P) endet unentschieden. Ringrichter war Krakowski (Graudenz).

---

cs. **Boxkampf Makkabi (Warschau)—Lemberg 12:6.** Im Boxwettbewerb zwischen der Warschauer Makkabi und der Lemberger Auswahlmannschaft siegten die Warschauer mit 12:6.

R. **Gühring in Amerika siegreich.** Der deutsche Schwergewichtler Ernst Gühring besiegte in Amerika Pietro Koni sicher nach Punkten.

Kunst und Wissen



Dostojewskij auf dem Totenbett

Heute vollendet sich ein halbes Jahrhundert seit dem Tage, an dem der russische Dichter Fedor Michajlowitsch Dostojewskij — der größte Seelenforscher und -darsteller der Weltliteratur — Die Augen für immer schloß. Seine Werke — namentlich die Romane „Verbrechen und Strafe“ („Raskolnikow“), „Der Idiot“ und „Die Brüder Karamasow“ — haben ihm einen Platz in der Ewigkeit erobert.

D.A.I. **Deutscher Unterricht in der amerikanischen Bundeshauptstadt.** Die Zahl der Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten der amerikanischen Bundeshauptstadt Washington, die am deutschen Unterricht teilnehmen, weist erneut höhere Ziffern auf; das gleiche gilt für die Hochschulen bzw. Universitäten, 400 Zöglinge beiderlei Geschlechts sind an den Schulen eifrig bemüht, sich die erforderlichen Kenntnisse in der deutschen Sprache anzueignen; ihnen stehen drei Lehrkräfte zur Verfügung. Der deutschen Abteilung der George Washington-Universität, an der insgesamt 5961 studieren, gehören 445 Studierende an. Die Universität verfügt über eine eigene deutsche Bibliothek, eine Stiftung des greisen deutschamerikanischen Brauherrn Christian Heurich. Auch die Catholic University of America mit 1500 Studierenden besitzt eine gute deutsche Fachbücherei. An der ältesten Universität Washingtons, der Georgetown University, beträgt die Zahl der Studenten der deutschen Abteilung 90. In der mit dieser Universität verbundenen School of Foreign Service erhalten 50 Studenten deutschen Sprachunterricht. Auch die Howard University, die der akademischen Ausbildung von Negern dient, weist eine deutsche Abteilung mit deutschen Lehrkräften auf; sie wird von 14 Studierenden besucht.

---

cs. **Lodzer Vertreter zu den polnischen Heeres-Fechtmeisterschaften.** Am 13., 14. und 15. Februar finden in Warschau Fechtmeisterschaften des Heeres statt, an denen vom Lodzer Bezirk in der Offiziersgruppe Oberleutnant Kuznicki, Oberleutnant Gajewski, Oberleutnant Saß und Leutnant Motylewski, in der Unteroffiziersgruppe Sergeant Rudnicki und Romanuck und in der Gruppe der Fechtmeister Zugführer Urbanski teilnehmen werden.

cs. **Sportspiele im Deutschen Gymnasium.** Im Deutschen Gymnasium fand am Sonnabend ein Sportspielturnier statt, das im Korbball einen Sieg der Triumph-Mannschaft über LKS im Verhältnis von 25:20 brachte. Außerdem wurde das Seminar vom Deutschen Gymnasium mit 28:45 besiegt. Im Damenkorbball blieb die WKS-Mannschaft über Triumph im Verhältnis von 30:17 siegreich.

R. **Guerra-Dinale in Brüssel erfolgreich.** Auf der Brüsseler Winterbahn kam ein 2-Stunden-Mannschaftsrennen zur Durchführung, daß von den Italienern Guerra-Dinale gewonnen wurde.

R. **Möller in Paris geschlagen.** Der Steherweltmeister Erich Möller wurde auf der Pariser Winterbahn von Paillard und Grassin besiegt.

Das Chicagoer Sechstagefeld. Für das zweite Chicagoer Sechstagerennen wurden insgesamt 15 Mannschaften verpflichtet. Das Einzige deutsche Paar Buschenhagen-Kroschel wird gegen die übrigen Mannschaften einen schweren Stand haben. Es starten außer dem deutschen Paar: Letourneur-Guimbrettiere, Giorgetti-Broccardo, Peden-Elder, Horan-Harris Horder, Gebr. Walthour, Charlier-Deneef, Linari-Belloni, Ritter-Lands, Schaller-Wagner, Beekmann-G. Debaets, Mac Namara-Winter Hill-F. Spencer, Richli-Grimm und Rodak-Marzer.

Das Eisenbahnunglück in Krakau

Ein Verletzter im Krankenhaus gestorben.

In Angelegenheit der Eisenbahnkatastrofe wird eine energische Untersuchung geführt. So ist auch Ing. Großer aus Warschau eingetroffen, um die technischen Ursachen zur Katastrofe festzustellen. Die beiden Verhafteten, Duda und Ochonski, leugnen jegliche Schuld. Die Aufrämungsarbeiten dauern fort, so daß der Verkehr umgeleitet werden mußte. Von den Verletzten starb der Lokomotivführer des Warschauer Zuges, Stanislaw Zuchowski. Der Zustand der anderen, die im Spital Sw. Lazarza und in der Universitätsklinik untergebracht sind, hat sich bedeutend gebessert.

Merkwürdig ist, daß alle Verunglückten in ein und derselben Unfallversicherungsgesellschaft versichert sind.

Noch drei Eisenbahnunfälle

1 Toter, 3 Verletzte

Aus Stanislau wird gemeldet: Auf der Eisenbahnstation Palachowicze lösten sich zwei Güterwagen von einem Zuge los und stießen mit einem in Palachowicze aus Tysmienice einlaufenden Personenzug zusammen. Beide Wagen und die Lokomotive wurden stark beschädigt, drei Personen erlitten Verletzungen.

*

Auf der Eisenbahnstrecke Jarocin—Ostrowo ereignete sich ein Eisenbahnunglück, wobei die Lokomotive und zwei Kohlenwagen beschädigt wurden. Der Lokomotivführer erlitt den Tod auf der Stelle.

*

Auf der Eisenbahnstrecke Czenstochau—Herby Slaskie sind zehn Eisenbahnwagen einer Nebenlinie entgleist, wobei 5 Wagen zertrümmert wurden. Menschenopfer sind nicht zu beklagen. Der Sachschaden ist bedeutend.

Todesurteil

Aus Tarnow wird gemeldet: Vor dem Geschworenen-Gericht kam die Anklage gegen Klemens Swol, der seinen Schwager Pawel Gurecki aus dem Hinterhalt erschossen hatte, zur Verhandlung. Das Gericht erkannte den Mörder für schuldig und verurteilte ihn zum Tode.

Weil Treviranus gen Ostland ritt . . .

. . . wurde der Monteur Schmidt in Warschau entlassen.

Der Einzelrichter in der fünften Kammer des Berliner Arbeitsgerichts hatte am Sonnabend unter den achtundzwanzig zur Verhandlung stehenden, meist recht eintönigen und trübseligen Fällen einen, der besonderes Interesse verdient: der auslanddeutsche Montör Schmidt verklagte den Reichsminister Treviranus auf Schadenersatz, weil er von einer Warschauer Fabrik gekündigt worden ist. Man stutzt und fragt sich, schreibt die „Vossische Zeitung", was denn Treviranus wohl damit zu tun habe, wenn ein Warschauer Fabrikdirektor einen deutschen Angestellten entläßt. Und man hört nicht ohne Ergriffenheit, was der Montör aus seinem Leben erzählt.

Vor drei Jahren nahm er, weil er in Deutschland keine ausreichende Beschäftigung mehr fand, das Angebot einer Warschauer Fabrik an, wo er bald einen gehobenen Posten bekam. Sein Plan war, etwas Geld zu sparen, in die Heimat zurückzukehren und sich hier selbständig zu machen. Da drangen eines Tages Gerüchte in die Werkstatt, von deutschem Kriegsgeschrei, deutschem Säbelrasseln, deutschen Drohungen gegen Polen, erhoben von verantwortlicher deutscher Stelle, vom Reichsminister Treviranus.

Die Kollegen an der Werkbank zogen sich zurück, plötzlich blickten sie mißtrauisch auf den Deutschen, und die polnische Fabrikleitung mußte unter dem Druck der polnischen Arbeitnehmer deutsche Arbeiter in Massen entlassen. Stellungslos, fast ohne Barmittel, kam Schmidt nach Berlin. Der Minister soll ihm den Schaden ersetzen, der durch seine Reden entstand. „Wenn ich das nötige Geld dazu hätte, würde ich meine sämtlichen Kollegen, die in Warschau auf dieselbe Weise wie ich um ihr tägliches Brot gekommen sind, hierher zusammentrommeln und sie alle auffordern, sich meiner Klage anzuschließen."

Der Montör Schmidt verlangt vom Arbeitsgericht die Verurteilung Treviranus' zur Zahlung. Der beklagte Minister aber läßt sofort bestreiten, daß zwischen seiner berühmt gewordenen Ostland-Rede und der Entlassung des Montörs durch die Warschauer Fabrik ein Zusammenhang bestehe. Der Arbeitsrichter fällt keine Entscheidung, sondern verweist die Sache in die Große Kammer. Und bei der steht es nun, ob der Reichsminister dafür Geld zahlen muß, daß seine Reden schließlich doch der Grund dafür gewesen sind, daß der Montör Schmidt arbeitslos wurde.

Aus aller Welt

Prag ohne Wasser

Am Spätabend des Freitag brach in Prag das Hauptwasserleitungsrohr. Die Ausbesserungsarbeiten dauerten den ganzen Sonnabend an und werden kaum vor Sonntag mittag beendet sein. Da die Auffüllung der Wasserreservoire 6 Stunden dauert, wird die Bevölkerung kaum vor Sonnabend abend wieder Wasser erhalten können. Für die Prager Haushaltungen, Gastwirtschaften und Hotels bedeutet der Wassermangel eine große Schädigung. Die wenigen Brunnen in der Stadt sind von schimpfenden Frauen belagert, die trotz Kälte und Schneefall in langen Reihen mit allen möglichen und unmöglichen Behältern die Brunnen umstehen. In den Gastwirtschaften kann nicht einmal das Geschirr gereinigt werden. Aus Gründen der öffentlichen Sicherheit wurden von der Polizei alle Theatervorstellungen mit Ausnahme der im tschechischen Nationaltheater und dem neuen deutschen Theater auf unbestimmte Zeit verboten.

Mit Ausnahme weniger Vorstädte wird die ganze Stadt Prag durch ein einziges Hauptröhrenwerk mit Wasser versorgt, das von dem Wasserwerk Karany kommt. Das Werk liefert täglich 80 000 Kubikmeter. Das geborstene Rohr stammt aus einer Lieferung, die seinerzeit von dem französischen Werk in Pont-á-Mousson für Prag angefertigt wurde. Damals entstand ein politischer Streit um die Lieferung, da hervorragende Fachleute Bedenken gegen die Güte dieser Lieferung erhoben. Es ist bereits das vierte Rohr aus dieser Lieferung, das geplatzt ist und tagelangen Wassermangel zur Folge hatte.

Neue Erdbeben auf Neuseeland

(T) **London**, 9. Februar.

Neue Erdstöße in Napier und Hastings, die in der Nacht zum Sonntag und am Sonntag beinahe ununterbrochen andauerten, waren von schweren Erdrutschen begleitet, die vor allem das der Stadt Napier vorgelargerte Cap und das Gelände um den Hafen bedrohten. Man befürchtet, daß große Landteile ins Meer abrutschen werden eine schwere Bö bedroht die Unterkunftslager der Bevölkerung.

Gefangenenmeuterei

In den Werkstätten eines Gefängnisses von Helsingfors überfielen die Gefangenen einen Wärter und versuchten, ihm den Revolver zu entreißen. Dieser gab jedoch einige Schüsse ab, durch die ein Gefangener getötet und mehrere verwundet wurden. Gleichzeitig eilten andere Gefängniswärter herbei, denen es gelang, die Gefangenen zu bewältigen.

Die Ueberschwemmungen in Queensland. Bei den Ueberschwemmungen in Queensland sind, wie aus Brisbane gemeldet wird, bisher 4 Personen ums Leben gekommen. Das Wasser steht so hoch, daß vielfach nur noch Giebel der Häuser hervorragen. Der Sachschaden ist beträchtlich. Hunderte von Menschen haben nur das nackte Leben gerettet.

Ungewöhnliches Drama. Der 9 Jahre alte Volksschüler Fridolin Hug, Sohn des Lokomotivführers Hug, fuhr beim Rodeln in Ober-Hammersbach auf den letzten Personenwagen des Zuges der Nebenbahn Biberach—Oberharmersbach. Hug wurde zurückgeworfen und brach das Genick. Er war sofort tot. Der Zug, der dem Knaben zum Verhängnis wurde, führte sein eigener Vater.

Arsen in Tapeten. Aus Wien wird gemeldet: Nachdem die 35jährige Frau Olga Fischer, Gattin des Professors an der Hochschule für Bodenkultur Dr. Robert Fischer, nach dreiwöchiger Krankheit unter Anzeichen einer Vergiftung durch Arsen gestorben war, ist nunmehr, wie das „Neue Wiener Extrablatt" meldet, auf Grund einer Untersuchung des pathologisch-chemischen Laboratoriums festgestellt worden, daß die in der Wohnung der Verstorbenen befindlichen Tapeten auf einer Fläche von 100 cm² 0,7 Milligramm Arsen enthalten. Daraufhin hat die Staatsanwaltschaft die Vornahme der gerichtlichen Oeffnung der Leiche beantragt.

Handel und Volkswirtschaft

Der Goldrubel fiel im freien Verkehr auf 4,69 Zł. Für Silberrubel ist die Tendenz sehr schwach. Der Rubel kostet 1,45 Zloty und Kleinmünze (5—20 Kopeken) 0,70 Złoty. Dagegen ist der Tscherwonietz gestiegen und kostet 45 Cent oder 4,00 Złoty.

L. **Die Einfuhr von Waren aus Danzig nach Polen** wird durch folgende Verordnungen des polnischen Ministerrats beschränkt: v. 17. 6. 1925 (Gesetzesblatt 61, Pos. 430), v. 11. 7. 1925 (G. 69, Pos. 486), v. 10. 11. 1928 (G. 115, Pos. 113), v. 26. 7. 1929 (G. 55, Pos. 438), v. 23. 12. 1929 (G. 91, Pos. 698), v. 13. 6. 1930 (G. 45, Pos. 382). Die unter diese Verordnungen fallende Waren können indessen auf Grund einer Genehmigung des Handelsministeriums aus Danzig nach Polen eingeführt werden. Waren Danziger Provenienz, die aus den in obigen Verordnungen enthaltenen Waren verarbeitet worden sind, können nach Polen ohne weiteres eingeführt werden, jedoch nicht, wenn diese Waren auf Grund einer Genehmigung der Aussenhandelsstelle in Danzig eingeführt worden sind. Im Sinne des Art. 1212 des Danzig-polnischen Abkommens v. 24. 10. 1921 dürfen solche in Danzig verarbeitete Waren ebenfalls nicht nach Polen eingeführt werden. Die Einfuhr solcher Waren unterliegt gemäss Art. 47 der Finanz-Strafgesetze der Beschlagnahme sowie einer Strafe in Höhe des doppelten Warenwertes

Zivilstands-Nachrichten

Evangelische Gemeinde zu Zgierz.

In der Zeit vom 1. bis 31. Januar wurden getauft. 3 Knaben und 7 Mädchen.

Beerdigt wurden: Erika Else Schechinger 1 Jahr 3 Monate, Oskar Peter 41 J., Karoline Witschel geb. Hikisch 69 J., Eva Stebner geb. Mundt 73 J., Ursula Rita Mentele 4 Mon., Heinrich Otto Fimmel 7 J. 10 M., Edit Rosin 3 Wochen, Sigismund Richard Klem 1 J., Marta Klim 22 J. 10 M., Ewald Schulz 3 Tage, Oskar Keil 49 J. 10 M., Robert Johann Haschke 48 Jahre alt.

Aufgeboten wurden: Hugo Proß — Eugenie Martha Zippel, Gustav Richter — Olga Engel geb. Stege, Bruno Schmalz — Eugenie Morps, Alfons Franzmann — Elli Berta Krause, Theodor Spletzer — Else Kleber, Wilhelm Max Häbsler — Wanda Grams, Karl Schmidt — Olga Bernecker, Ewald Bort — Natalie Krüger, Otto Zippel — Elsa Behnke, Berthold Mikowski — Martha Rösner, Otto Filip — Olga Helene Krüger, Wladyslaw Heinrich Dietrich — Alma Kuß, Alfred Franzmann — Lydia Kitzmann, Bruno Berthold Liebig — Marie Nowikow, Otto Rehl — Emilie Stefan, Johann Wihlhelm Jahnz — Charlotte Erika Zerndt, Maximilian Scharnowisch — Hedwig Emma Trenker, Cäsar Mandel — Selma Dreßler, Leopold Matz — Lydia Elfrieda Wolter, Georg Kerber — Alice Gertrud Müller, Gerhard Reinhold Drose — Emma Hein, Franz Formanski — Klara Kirschmann, Edmund Adam — Lydia Berta Seiler, Alfred Klink — Lydia Berta Mündel, Albert Spletzer — Else Dreger, Alexander Sicodzink — Eugenie Ochrymschak.

Getraut wurden: Bruno Berger — Else Held, Alex Müller — Hedwig Müller, Stanislaw Kowalski — Else Böhmer, Wilhelm Max Häusler — Wanda Grams, Hugo Proß — Eugenie Marta Zippel, Otto Dahlmann — Gertrud König, Gustav Riske — Olga Engel geb. Stege, Otto Filip — Olga Helene Krüger, Bertold Mikowski — Marta Rösler.

Heiteres Allerlei

„Die Toni willst du heiraten, Ei wei, das ist 'n teurer Spaß!"

„Warum?"

„Haste die mal essen sehn?"

„Natürlich — oft!"

„Hasste sie aber schon mal essen sehn, ohne daß sie s daß du's sahst?"



„Früher hast du ganze Abende lang meine Hand gehalten."

„Ja — aber nur, um dein Klavierspiel zu verhindern."

*

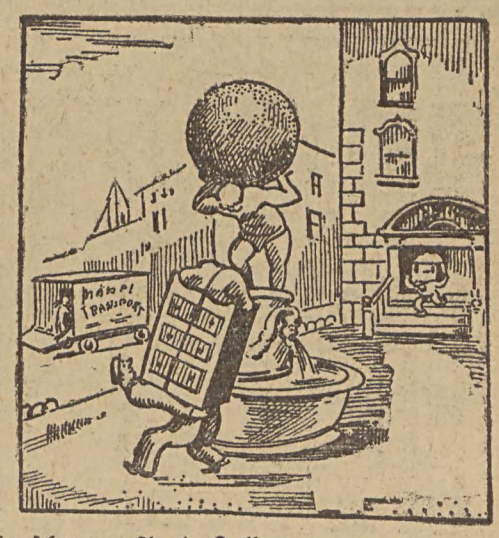
„Oh, Minna, wie schön haben Sie diese Wäschestücke geplättet!"

„Ja, gnädige Frau, das sind meine — wenn ich Zeit habe, mach ich Ihre ebenso."

*

Inge ist ein durch und durch modernes und praktisch denkendes Kind. Als man ihr neulich mitteilt: „Denk nur, Tante Vera hat wieder einen kleinen Jungen bekommen!", da überlegt sie einen Augenblick und fragt dann interessiert:

„Und was macht sie nun mit dem alten vom voriger Jahr?"



„Ein schweres Brot, Kollege — was?".

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Panie doktorze, czy ma pan cos jeść?".

Teatr Kameralny. — Gastspiel Stefanja Jarkowska „Roxy".

Teatr Popularny. — „Dookoła miłości".

Dobry wieczór: Durchs Schlüsselloch.

Ararat. — „Das Rädchen dreht sich".

Druck und Verlag:
„Libertas". Verlagsgel. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse" Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

VATER UND SOHN

Roman von Kurt Felscher

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[66

„Mädel!“ Es klang halb ärgerlich, halb geschmeichelt.

„Jawohl, Vater — und du bist doch kein Eisenkopf, trotz deines starken Willens.“

„Dora, an dir ist ein Diplomat verlorengegangen. Du wickelst einen ja einfach ein! Nein, nein — und nochmals nein!“

Aber Dorothea hörte, daß dies dreifache Nein nur noch letzte Schreckschüsse eines verlorenen Gefechtes waren.

Sie vertrat ihrem Vater den Weg, legte, was sie selten tat, dem stattlichen Manne die Arme um den Nacken, lachte ihm spitzbübisch ins Gesicht.

„Na, Vater — nicht wahr, ich bekomme den Robert?“

„Himmel Donnerwetter nochmal! Der Mensch muß doch wenigstens selber den Mund auftun. Ich kann dich ihm doch unmöglich noch auf dem Präsentierteller anbieten.“ — „Das laß meine Sorge sein, Väterchen.“

Und Dorothea Treutler küßte ihren Vater so stürmisch, daß der lachend rief: „Laß für deinen Robert auch noch etwas übrig.“

26. Kapitel.

Vater und Sohn.

Es war nicht gerade ein sonderlich angenehmer Eindruck, den man empfing, wenn man in Ober-Agnetendorf dem Leiterweg zuschritt. Schon von weitem vernahm man das Dröhnen der Arbeit. Besonders zur Mittagszeit und gegen Abend hallten die Sprengschüsse, ein lang nachrollendes Echo hervorrufend, donnerähnlich durch das Tal.

Ein Heer von Arbeitern war damit beschäftigt, zunächst einmal den Baugrund einzuebnen, Gesteinsmassen fortzuschaffen oder ungefüge Granitblöcke für die Erdgeschoßunterbauten zuzuhauen. In langen Reihen fuhren andere Arbeiter in kleinen eisernen Karren das überflüssige Erdreich bergab, wo sie es aufschütteten, um für die neue „Kolonie Bergfrieden“ eine Zufahrtsstraße herzustellen.

Ansorge und Robert Zeidler hatten sich in die Aufsicht geteilt. Während der eine die Arbeiten im unteren Teil des Baugeländes überwachte, machte sich der andere oben am Waldrande zu schaffen; gelegentlich überprüften sie dann gegenseitig, was geschafft worden war. Seit etwa vier Wochen grub und schaufelte, ebnete man ein oder hob die Gräben für die Grundmauern aus. Das Wetter war bisher günstig gewesen, was im Mai nicht immer in den Vorbergen der Fall zu sein pflegte, wo schnell einmal ein Gewitter sich über dem Kamm zusammenzog und dann mit Regengüssen und Graupelschauern von der Agnetendorfer Schneegrube zu Tale brauste.

Auch an diesem Tage wölbte sich ein fast wolkenloser Maihimmel über den Gebirgskamm.

Aber die Luft war eigentümlich ruhig und die Sonne stach heiß hernieder. Und wenn der Wetterbericht recht behielt, so war mit einem Witterungsumschlag zu rechnen. Da mußte man sich mit der Arbeit beeilen.

Robert Zeidler ging zu der bretternen Bauhütte am Waldrand, in der ein kleiner Erfrischungsraum untergebracht war. Ununterbrochen hatte er bald hier, bald dort ermunternd zugeredet, oft durch ein derbes Scherzwort die von der immer drückender werdenden Hitze Mattwerdenden wieder arbeitslustiger gemacht. Nun war er selbst müde. In einer Viertelstunde würde es von Ansorges Brettschneide herauf Mittag pfeifen. Da durfte er sich wohl ein wenig vorher zurückziehen, denn gerade in der mittägigen Ruhepause pflegten die Leute mit allerlei Fragen zu ihm zu kommen.

Mit Behagen ließ er sich in dem leidlich kühlen Schankraum der Kantine auf einen Stuhl fallen und bestellte sich einen Schoppen Lagerbier. Wie wohl ihm die Rast tat, diese Stille nach all dem Drängen und Durcheinander der Arbeit in den letzten Wochen.

Und doch, er konnte stolz sein.

Alles ging wie am Schnürchen; ja, er war mit den Vorarbeiten weiter gekommen, als man vorher angenommen hatte. Und damit hatte er seinem Schwiegervater bewiesen, daß der sich seiner nicht zu schämen brauchte. Und wie stolz Dorothea auf ihn war, das bewiesen ihm deren leuchtende Augen, wenn er abends heimkehrte.

Konnte — mußte er nicht glücklich, nicht restlos glücklich sein, da doch sein Lebensschifflein nach langer, freudloser Irrfahrt in einem so friedlichen Hafen gelandet war?

Gewiß, es gab Stunden, wo in seinem Herzen nur dankbare Freude aufblühte; aber es kamen auch Augenblicke, wo sich auf sein Herz der schwere Schatten legte, daß sein Vater an ihm und seinem Glück stumm oder, wie es schien, zum mindesten gleichgültig vorüberging.

Als er ihm vor Monaten von seinem Verlöbnis mit Dorothea Treutler berichtete, hatte der Vater ihn eine Zeitlang starr angesehen, dann mit dem Kopfe genickt und gemurmelt: „Wieder einer, der in sein Unglück 'reinrennt.“ Kein Glückwunsch, kein wärmeres Wort.

Da war Robert Zeidler in seiner Enttäuschung zu seiner Braut gegangen und hatte der sein Herz ausgeschüttet.

Und als er geendet hatte, war es in Dorotheas Augen aufgeblitzt. Kampfbereit hatte sie erwidert: „Nun will ich einmal mit deinem Vater reden.“

Schon am kommenden Nachmittag war sie zum Anwesen am Kiesewalder Hange emporgestiegen und von der Großmutter mit einem solchen Schwall von Liebesbeteuerungen überschüttet worden, daß sie sich erst langsam hatte erholen müssen. Und dann hatte sie vor Roberts Vater gestanden.

Doch auch sie erreichte nichts.

Der Vater Roberts war nicht etwa barsch und unfreundlich zu ihr gewesen — im Gegenteil. Er hatte ihr gegenüber sogar eine gewisse Höflichkeit an den Tag gelegt, aber daneben jene seltsame Starrheit bewiesen, die sogar das temperamentvolle junge Mädchen unsicher gemacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Bruchkranke und an Verkrüppelungen Leidende

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei **Verkrüppelungen** dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr **gefährlich** sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen **tödlichen** Ausgang nimmt.



Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal **ohne jegliche Operation** die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für **Rückgratverkrümmungen** und gegen sich bildende **Buckel** (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen **krumme Beine** und schmerzhafte **Plattfüße** — orthopädische Einlagen. **Künstliche Füße und Hände.**

Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. R. Baroncz, Prof. Dr. F. Marischler, Prof. Dr. B. Kielanowski u. m. a.

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.
Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankschreiben.

Herrn Orthopäden Spez. J. Rapaport aus Lemberg, z. Zt. Lodz, Wulczanska 10 (Front), sage hiermit meinen wärmsten Dank für die an meiner tuberkulös kranken Tochter und den sich bei ihr bildenden Buckel erfolgreich angewandte Heilmethode, für das orthopädische Korsett und für die aufopferungsvolle Arbeit.

Janina Jezierowa

Die Subskription der „Propyläen-Weltgeschichte“ erlischt unwiderruflich am 11. März!

Nur noch bis zu diesem Tage also haben Sie die Möglichkeit, bei der Bestellung der „Propyläen-Weltgeschichte“ 40 Mk. zu ersparen.

Bisher erschienen folgende Bände:

- **Reformation und Gegenreformation**
- **Die französische Revolution, Napoleon und die Restauration**
- **Liberalismus und Nationalstaaten**

In Kürze erscheint:

- **Das Erwachen der Menschheit**

Subskriptionspreis per Band

Ganzleinen Mk. 30.— Halbleder Mk. 34,—. — Später kosten die Bände Mk. 34.— und Mk 38.—

Ausführliche Prospekte unentgeltlich durch

„Libertas“-Buchhandlung, Lodz
Petrikauer Straße 86. Telefon 106-86

Dr. med. J. KAHANE
Innere Krankheiten
Spezialist für Herz
Radwanska 4 **Telefon 187-27**
Empfängt von 5—7 Uhr abends. 999

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA
51 Główna 51, Tel. 174-93.
Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise. 9099

Dr. med. SOMMER
6 Sierpnia (Benedykta 1). Telephon 220-26.
Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.
Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen an Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 9974

Kirchengesangverein „Cantate“
an der St. Johannisgemeinde.

Am Sonnabend, den 14. Februar d. J., findet um ½9 Uhr abends im Saale der „Eintracht“, Senatorska 7, die Aufführung eines 3aktigen Singspiels

„Rothaarig ist mein Schätzelein“

verbunden mit Chorgesängen, sowie Musik und Gesangsoli, statt. Wir laden alle Freunde und Gönner herzlich dazu ein. **Die Verwaltung.**

N. B. Nach dem Programm gemütliches Beisammensein. 9927

Dr. med. Eugen Friedenberg
Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Empfängt von 5—6 Uhr nachm.
Nawrot Straße 7, Tel. 168-84. 9995

Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik „SANATO“
Ogrodowa 10, Telefon 213-57.
I. und II. Klasse.
Aerztliche Behandlung der Mütter und Kinder. Preis einer Entbindung für die 2. Klasse mit Pflege Zl. 200,—. 9298
Chirurgische Abteilung v. Dr. med. Kantor. Empfangsstunden von 1—2 Uhr nachm. Abteilung für Augenkrankheiten von Dr. med. Krausch. Empfangsstunden v. 11—12.

Doktor KLINGER
Spezialarzt für venerische, Haut- und Haarkrankheiten
Andrzeja 2, Telefon 132-28.
Empfängt von 9—11 u. von 5—8 Uhr und v. 1—2 Uhr in der Heilanstalt Petrikauer Str. 62. 9986

Lodzer Sport- u. Turnverein

Sonnabend, den 14. Februar, um 9 Uhr abends veranstalten wir im eigenen Lokal, Zakątna 82 ein

Preispreferenze-Abend

Wozu wir die Mitglieder und Sympathiker dieses einladen. **Die Verwaltung.**

Heilanstalt
Zgierska 17, Telefon 116-33.
Dr. Goldstein-Polak, Augen, 1—2.
Dr. Justman, Nerven, 12—2.
Dr. M. Kantor, Chirurg, 4½—5½, Feiertags 1—2.
Dr. Papierny, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe, 11½—1.
Dr. Rakowski, Ohren, Nase und Hals, 10½—11½, 2—3 und 6—7.
Dr. Rozencwajg, Kinderkrankheiten, 11—12, 4—5.
Dr. Rózaner, venerische und Hautkrankheiten, 1—2.
Dr. Wajnberg, innere Krankheiten, 1—2, 6—7.
A. Grodzienczyk, Zahnarzt 3—7.
Dr. Stupel, Röntgen-Kabinett, 12—2, 4—6.
Venerologische Kabinetts tätig täglich von 1—2 Uhr nachmittags. 8979

Dr. med. Eduard Reicher
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie
Poludniowa 28. — Tel. 201-93.
Empfängt von 8—11 morgens und von 5—9 Uhr abends Sonntags von 9—1 Uhr.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 100

Dr. med. E. Eckert
Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Główna
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 9983

Gesucht wird
Herr oder Dame
mit guter Privatkundschaft für einen vornehmen Artikel. Offerten unter „J. G.“ an die Geschäftsst. der „Fr. Pr.“

Wir kaufen zurück:
„Die Zeit im Bild“
vom 21. und 28. September 1930 und vom 19. Oktober 1930

Apparate auf den Ausgangsstationen der Kraftpostlinien aufzustellen. Dort werden die aufleuchtenden Bilder die zu befahrene Linie, die einzelnen Orte und Tabellen der Abfahrtzeiten und Preise zeigen.

Bunte Presse

Romantisches Amerika

Paul Morgan schreibt der B. Z. a. Mittag aus Kalifornien:

Hier in diesem Lande, wo man vom Finanzamt nicht für den Besitz eines Wagens bestraft wird und dieser von jedermann leicht zu erstotternde Besitz gradezu selbstverständlich ist, wo das Kind schon mit dem Führerschein zur Welt kommt, wo das Benzin einen Bruchteil von dem kostet, was für unseren heimatlichen Betriebsstoff gefordert wird, wo man an den unzähligen Tankstellen selbst bei Gratisentnahme von Kühlerwasser ein höfliches „Thank You!“ zu hören bekommt ... in diesem Lande also bedarf es keines großen Entschlusses, mal rasch über die Feiertage eine kleine 600 Meilen weite Spritztour zu unternehmen. Und so fuhr ich munter und verwegen nach dem „Yosemite-National-Park“, der gerühmt und gepriesen wird als einer jener Erdenflecke, auf den die Künstlerin Natur ganz besondere Sorgfalt gelegt. Die Bezeichnung „Park“ wirkt vielleicht irreführend, denn dieser wundervolle, von schroffen Felswänden eingeschlossene Talkessel hat nichts mit einem Park in unserm Sinne zu tun. Und man erlebt es, wie in einem Zauberwald, das uns Rehböcke und Hirsche in Rudeln entgegenkommen und ohne jegliche Scheu stehenbleiben, daß Eichhörnchen herbeispringen und Brot aus der Hand fressen. Mensch und Vieh sind hier innig befreundet, denn unter der ahnungslosen Tierwelt des Yosemite-Parks hat es sich noch nicht herumgesprochen, daß der Mensch eigentlich ein Vieh ist ...

Inmitten unberührtester Natur taucht plötzlich eine Siedlung auf. Amerikanischer Geschäftsgeist hat hier bezaubernde kleine Bungalows erbaut, entzückend eingerichtet, mit elektrischen Oefen, Badezimmern und sonstigem wasserspülenden Komfort. Auch gibt es ein ausgezeichnetes Restaurant, eine — natürlich alkoholfreie — Bar, ein winziges Warenhaus, in dem man alles bekommen kann, von den Knickerbockers bis zur Indianerpuppe, ein Eislaufplatz ist da und ein Schwimmbad, aber eines ist erfreulicherweise nicht da: der Nepp, alles ist preiswert, um nicht zu sagen: spottbillig.

Deutschland hat zu viel Akademiker. Während nach statistischen Berechnungen das Deutsche Reich 46 000 Aerzte auskömmlich beschäftigen kann, üben zur Zeit über 49 000 die Praxis aus. Die Universitäten entlassen jährlich annähernd 1000 Jünger Aeskulaps mit der gesetzlichen Approbation. Obgleich nur 4300 Philologen Beschäftigung finden können, gibt es 18 000 Anwärter auf diesen Beruf. Im Jahre 1927 kam ein Rechtsanwalt auf 3900 Einwohner, jetzt auf 2000 Einwohner. Die Anzahl der Studierenden ist, am Stand von 1913 gemessen, um 60 v. H. höher.

Wo wird das meiste Brot gegessen? In Belgien. Dort kommen 273 Kg pro Jahr auf den Kopf der Bevölkerung. An zweiter Stelle Frankreich mit 250 Kg, dann folgen die Niederlande mit 210, Ungarn und die Tschechoslowakei mit je 201, Spanien mit 190 und Rußland mit 180 Kg. Der Italiener verbraucht jährlich im Durchschnitt 175, der Engländer 170 und der Amerikaner 160 Kg. Erst an vorletzter Stelle steht Deutschland mit 158 und an letzter die Schweiz mit bloß 100 Kg.

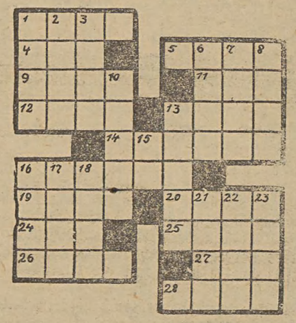
Registrierung der Träume. Der amerikanische Professor Gernsback hat einen Apparat konstruiert, mit dem es möglich sein soll, die Träume zu registrieren. Der Apparat wird um den Körper des Schlafenden befestigt und setzt einen Stift in Bewegung, der auf einem rotierenden Blatt Papier Kurven aufzeichnet. Professor Gernsback ist überzeugt, daß man bei längerem vergleichendem Studium solcher „Somniogramme“, zumal wenn die Erinnerungsbruchstücke der Träumenden herausgezogen werden, allmählich dazu gelangt, den Typus des Trauminhalts aus den Kurven abzulesen.

Eine verlassene Residenz. Inmitten der Arabischen Wüste, die den schmalen fruchtbaren Küstenstreifen von Hadramauth begrenzt, ist dem englischen Flugzeugführer R. A. Cochrane eine bemerkenswerte Entdeckung geglückt. Bei einem Fluge, den er in Begleitung des Veziers des Sultans von Hadramauth unternahm, bemerkte Cochrane plötzlich einige hohe Gebäude, die sich, fern von jeder Ansiedlung aus der dort zumeist steinigen Wüste erhoben. Cochrane ging tiefer und umkreiste diese Gebäude, von denen eines sechs Stock hoch war. Die ganze Gebäude-Anlage erstreckt sich über mehr als einen Acre. Nach den Mitteilungen des Veziers muß es sich um eine vor Jahrhunderten verlassene Residenz der Sultane von Hadramauth handeln. oe.

Die Stenotypistin bekommen einen Schutzpatron. Die Stenotypistin sollen einen Schutzpatron bekommen. In Aussicht genommen ist der Heilige Genesius von Arles, der bereits der Schutzpatron der Rechtsanwälte ist. Der Heilige Genesius war ursprünglich Soldat; da er aber sehr gewandt im Schreiben war, wurde ihm das Amt eines Sekretärs beim Magistrat von Arles anvertraut. Im Jahre 303 oder 308 starb er um seines Glaubens willen den Märtyrertod. Er war zugegen, als eine Verfügung gegen die Christen verlesen wurde; daraufhin warf er sein Pult den Magistratspersonen vor die Füße und lief davon. Er wurde eingefangen und hingerichtet.

Rätselecke

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. Planet, 4. Getränk, 5. altgriechische Landschaft, 9. Vogel, 11. Ort in Südtirol, 12. Körperorgan, 13. Festsaal, 14. Figur aus dem trojanischen Krieg, 16. schottisches Königsgeschlecht, 19. Unrecht, 20. Paradies, 24. türkische Bezeichnung für „Feldherr“, 25. Amtskleid, 26. Knabenname, 27. germanischer Speer, 28. Frauenfigur aus einem Gedicht von Schiller.

Senkrecht: 1. Nebenfluß des Rheins, 2. Figur aus „Egmont“, 3. Nahrungsmittel, 6. Ton, 7. Figur aus „Wallenstein“, 8. Nebenfluß der Mosel, 10. Körperschaft, 13. Blume, 15. Fürwort, 16. Vogel, 17. frühere deutsche Kolonie in Afrika, 18. Gebirge in Rußland, 21. früheres Oberhaupt von Venedig, 22. männliches Schwein, 23. römischer Kaiser.

Auflösung des Füll-Rätsels.

S	T	R	A	S	S	E
B	R	A	B	A	N	T
S	A	M	O	W	A	R
A	L	G	E	B	R	A
S	A	R	A	F	A	N
G	R	A	N	A	D	A
S	A	L	A	D	I	N

Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse“

Nr. 5 | Lodz, Montag, den 9. Februar | 1931

Die physiologischen Wirkungen des Alkohols

Aus einem Artikel von H. H. Mitchell, Professor der Tierernährungskunde am Landwirtschaftlichen College der Universität von Illinois (U. S. A.), im „Scientific American“, New York.

Was fängt der menschliche Körper mit dem Alkohol an, der ihm in Getränk zugeführt wird. Da er keine Verdauung benötigt, leicht wasserlöslich und leicht ausbreitbar ist, wird er aus dem Verdauungskanal schnell absorbiert. Ja, dies kann schon im Magen beginnen, wo so gut wie keine gewöhnlichen Nährstoffe absorbiert werden. Der absorbierte Alkohol wird vom Blutstrom aufgenommen und an alle Körpergewebe weitergeleitet. Aus seiner leichten Ausbreitbarkeit in wässrigen Lösungen erklärt es sich, daß er in alle Organe eindringt, und so kann er nach einiger Zeit im Gehirn, in der Leber, den Nieren, der Milz, dem Herzen und den Lungen in einem Konzentrationsgrad, der dem des Blutes gleichkommt, vorhanden sein. Selbst nach mäßigem Genuß von Alkohol kann man ihn in der ausgeatmeten Luft, im Urin und bei stillenden Frauen im Milchsekret nachweisen.

Der Körper entfernt jedoch den eingeführten Alkohol durch Ausscheidung aus Lungen oder Nieren in nur geringem Maße. Nur fünf Prozent oder noch weniger wird er auf diese Weise los. Alkohol ist im Körper verbrennbar und verbrennt wie Zucker und Fette sehr leicht zu Kohlensäure und Wasser. Die auf diese Weise frei gewordene Energie kann vom Körper auf die gleiche Art und zu ziemlich denselben Zwecken verbraucht werden wie die Energie, die aus der Verbrennung von Zucker und Fetten entsteht. Es ist aber noch nicht nachgewiesen worden, daß Alkohol in Zucker oder Fette umgewandelt und im Körper aufgespeichert werden kann.

Die Konzentration von Alkohol in Blut und Geweben wird daher nach dem Genuß einer alkoholischen Flüssigkeit im Verlauf von ein bis zwei Stunden, je nach der Konzentration des Alkohols in dem genossenen Getränk, schnell zu einem Maximum ansteigen, dann aber allmählich abnehmen, bis nach einer veränderlichen Zeitspanne der Körper so gut wie alkoholfrei ist. Mellanby (England) schätzt, daß der Durchschnittsmensch nur 7 bis 10 Kubikzentimeter Alkohol in der Stunde zu verbrennen imstande ist, so daß also die Zeit, die der Körper beansprucht, um diese Substanz loszuwerden, von der genossenen Menge unmittelbar abhängt. Eine mäßige Gabe Alkohol, also etwa 30 Kubikzentimeter, wie sie z. B. in einem halben Liter mittelschweren Biers enthalten ist, würde in drei bis vier Stunden verbrannt werden, während eine berauschende Gabe 10 bis 20 Stunden bis zur völligen Verbrennung benötigen kann.

Er ist bekannt, daß die Wirkung einer bestimmten Dosis Alkohol von der Verdünnung, in der sie genossen wird, abhängt. Man kann in verdünnter Lösung mehr Alkohol genießen als in konzentrierter Lösung, bevor eine bestimmte physiologische Wirkung hervorgerufen wird, weil die Absorptionszeit verlängert wird. In Uebereinstimmung mit dieser Tatsache hat sich herausgestellt, daß, je konzentrierter die genossene Alkohollösung ist, desto größer die Alkoholkonzentration im Blut wird, und desto größer die Geschwindigkeit ist, mit der die Höchstkonzentration erreicht wird. Vernon hat nachgewiesen, daß man ein Quantum Alkohol, das, auf einmal genossen, einen Rausch verursachen würde, in kleinen stündlichen Dosen ohne physiologische Folgen zu sich nehmen kann.

Es ist ferner wohlbekannt, daß der Genuß alkoholischer Getränke während oder unmittelbar nach einer Mahlzeit eine geringere physiologische Wirkung hervorruft als der Genuß auf einen leeren Magen, z. B drei oder mehr Stunden nach einer Mahlzeit. Der Alkoholgehalt des Blutes ist geringer, wenn eine bestimmte Dosis Alkohol sofort nach dem Essen getrunken wird, als wenn man sie drei oder mehr Stunden später zu sich nimmt. Der genossene Alkohol mischt sich im Magen mit der Nahrung und wird durch sie verdünnt, so daß die Absorption bedeutend langsamer vor sich geht. Fetthaltige Speisen sind in dieser Hinsicht besonders wirksam.

Es ist ferner eine oft festgestellte Tatsache, daß ein Mensch, der an alkoholische Getränke nicht gewöhnt ist, durch sie leichter beeinflußt wird als ein gewohnheitsmäßiger Trinker. Wieder gibt das Blutbild die Erklärung. So hat Schweisheimer gezeigt, daß, wenn völlige Abstinenten, mäßige Trinker und starke Trinker dieselbe Menge Alkohol unter denselben Verdünnungsbedingungen und im selben Zeitabstand seit der letzten Mahlzeit zu sich nehmen, die sich ergebende Konzentration von Alkohol im Blute beim Abstinenten am höchsten und beim gewohnheitsmäßig starken Trinker am niedrigsten ist. Vielleicht setzt der gewohnheitsmäßige Genuß alkoholischer Getränke die Absorptionsfähigkeit des Verdauungsapparates herab, vielleicht aber auch wird ein verborgener Schutzmechanismus entwickelt.

Es ist richtig, daß Alkohol ein Nahrungsmittel ist in dem Sinne, daß es leicht im Körper oxydiert wird, aber im Gegensatz zu den gewöhnlichen Nahrungsmitteln wirkt er giftig, sobald er eine wenn auch geringe Konzentration im Körper und in den Geweben erreicht. Im Gegensatz zu seinem Verhalten den gewöhnlichen Nahrungsmitteln gegenüber, besitzt der Körper keine wirksame Vorrichtung, um die Konzentration des Alkohols im Blute zu regulieren. Wenn ein gesunder normaler Mensch Zucker oder Stärke, selbst in großen Mengen, verzehrt, steigt die Konzentration des Zuckers im Blute schnell ab; sobald aber die Absorption sich schneller vollzieht als die Oxydation und Zucker sich im Blut anzusammeln beginnt, wird er durch die Leber und die Muskeln dem Blute entzogen, in Glykogen oder Fett verwandelt und für zukünftigen Verbrauch aufgespeichert.

Die Konzentration des Zuckers im Blut wird aus diesem Grunde selten 0,15 Prozent übersteigen. Beim Zuckerkranken dagegen, der die Fähigkeit, Zucker zu oxydieren oder in nennenswerten Mengen aufzuspeichern, verloren hat, steigert der Genuß von Zucker und Stärke die Konzentration des Zuckers im Blute auf 0,30 Prozent oder mehr, und der angesammelte Zucker verstopft den physiologischen Apparat, so daß Diabetikerkoma und sogar der Tod eintreten kann.

Zwischen der Wirkung des Zuckers und der Stärke auf Zuckerkranke und der Wirkung des Alkohols auf Normale besteht somit eine Aehnlichkeit. Der Diabetiker wird den aufgenommenen Zucker nur (oder hauptsächlich) auf dem Wege der Nieren los; der normale Mensch wird den Alkohol nur (oder hauptsächlich) durch Verbrennung los, aber in beiden Fällen funktioniert diese Maschine nur bis zu einem bestimmten Grad der Zufuhr; darüber hinaus ergeben sich unheilvolle Folgen, unter Umständen der Tod.

Der mäßige Gebrauch von Alkohol erzeugt einen Zustand, der von dem verstorbenen bekannten englischen Physiologen Starling folgendermaßen beschrieben wird: „Man geht zu einem Diner, erfüllt von den Sorgen und Arbei-

ten des Tages, ohne viel Interesse für die Menschen zu haben, mit denen man zusammenkommen wird, und deren Berufstätigkeit einem fremd ist. Man fürchtet sich, Bemerkungen zu seinem Nachbarn zu machen, die als lächerlich oder uninteressant aufgefaßt werden könnten. Aber nach dem ersten Glase Sekt wird die Unterhaltung, die bis dahin verkrampft und gezwungen war, allgemein und frei; der Gast ist weniger befangen und denkt nicht mehr an seine Angelegenheiten; der Ernste wird freundlich, der Kritische wohlwollend, der Schweigsame beredt. So enthüllt sich ein jeder nicht nur seinen Genossen, sondern er ist auch eher bereit, die Vorzüge der anderen zu schätzen. Mit einem Wort: mit Maß genossen, fördert der Alkohol die Geselligkeit."

Andererseits haben viele physiologische Laboratorien in der ganzen Welt, besonders das Laboratorien für Ernährungsforschungen des Carnegie-Instituts in Boston, über jeden stichhaltigen Zweifel bewiesen, daß der Genuß von nur mäßigen Alkoholmengen in Lösungen von 10 Proz. bis herunter zu 2,75 Proz. eine Depression des Nervensystems — und in vieler Hinsicht sogar in beträchtlichem Maße — hervorruft. Allerdings erstrecken sich viele dieser Untersuchungen mehr auf das Trinken zwischen den Mahlzeiten als während der Mahlzeiten, aber die Resultate sind, wenn auch in geringerem Maße, auch auf den vorliegenden Fall anwendbar. Ferner kann man annehmen, daß, wo immer die erwünschten seelischen Wirkungen des Alkohols beobachtet werden, die die Lebenskraft herabsetzenden Wirkungen unweigerliche Begleiterscheinungen sind, da beide das Resultat einer erhöhten Konzentration des Alkohols im Blut und in den Geweben sind.

Wenn ein Teilnehmer am Diner Starlings den Versuch macht, vollkommen still zu stehen, so können die Schwankungen seines Körpers um fast ein Viertel größer sein als vor dem Diner; wenn er mit seinem Auge einem sich schnell bewegenden Gegenstand zu folgen versucht, oder wenn er versucht, irgendein Instrument zu regulieren und sich dabei auf seine Augen verläßt, so wird diese Ausführung ganz entschieden unter dem Normalen liegen. Seine Sehschärfe hat sich verringert, und der Kniesehnenreflex ist abgeschwächt. Wenn er ein gewandter Stenotypist ist, so wird er weniger schnell auf der Maschine schreiben können, und er wird mehr Fehler machen. Ist der Teilnehmer eine Frau, so wird ihre Geschicklichkeit im Einfädeln von Nadeln weit unter dem Normalen liegen. Selbst in sehr mäßigen Mengen genossen, beeinträchtigt der Alkohol die Lebenskräfte, obgleich derjenige, der Alkohol zu sich genommen hat, den Eindruck hat, daß er schneller und besser als normalerweise arbeitet. Je mehr Geschicklichkeit die Aufgabe erfordert, um so größer ist die Beeinträchtigung seiner Leistungsfähigkeit.

Geschichten um Johannes Brahms

Brahms und Goldmark wollten während ihres Sommeraufenthalts in Gmunden einmal den befreundeten Professor Ch., der in Grundlsee eine Villa besaß, beim Frühschoppen überraschen. Angekommen, fanden sie das Tor offen, ebenso die Zimmertüren — kein Mensch war da, der ihren Eintritt bemerkt hatte. Sie kommen ins Musikzimmer — am Flügel ist eine Etude aus Czernys Fingerfertigkeit aufgeschlagen. Brahms setzt sich ans Klavier, und um sich bemerkbar zu machen, spielt er, absichtlich mühsam, die Etude. Da ertönt eine Stimme aus dem Nebenzimmer: „Falsch! Du nimmst schon wieder C statt Cis!" Brahms spielt weiter, absichtlich schlechter. „Aber Hans, was treibst du denn? Gestern war's schon viel besser." Brahms spielt weiter. Da erscheint wütend in der Tür die Hausfrau: „Du Bub, du miserabler!" Schallendes Gelächter war die Antwort.

*

Brahms war schwer zu bewegen, öffentlich ein klares Urteil über die Oper seines Freundes Goldmark „Die Königin von Saba" auszusprechen, wie es überhaupt seine Gewohnheit war, sich in unbestimmten Ausdrücken zu ergehen, wenn er aus irgendeinen Grunde nicht Farbe bekennen wollte. Bei einem kleinen Gastmahl, bei dem die Verdienste Goldmarks gefeiert wurden, parodierte einer der Gäste diese zurückhaltende Art von Brahms, indem er sagte: „Ich habe Ihnen jetzt auch das Urteil unseres Geehrten Johannes, dessen präzise Formulierungen Ihnen ja bekannt sind, mitzuteilen. Unser Brahms hat, über die „Königin von Saba" befragt, wörtlich folgendes geäußert: „Ja, meine Herren... Goldmark... hm, hm,... das muß man sagen, daß ist eine Oper, hm... ich war selbst anwesend, meine Herren... hm... „Die Königin von Saba", hm, hm,... Goldmark, gar keine Frage, es ist eine Oper, deren erster Aufführung ich selbst beigewohnt habe... „Die Königin von Saba", hm, hm... eine eigene Sache... hm, hm, Goldmark..." — Alles brach in Lachen aus, aber Brahms, feuerrot geworden, erhob sich, um etwas gereizt zu erklären: „Meine Herren, möglich, daß ich dies geäußert habe — wenn es geschehen ist, so erkläre ich, es war meine Ueberzeugung, die ich ausgesprochen habe..."

*

Johannes Brahms und Bernhard Scholz waren Jugendfreunde, und die Freundschaft dauerte auch dann noch, als Scholz an Berühmtheit hinter Brahms zurückblieb. Einmal legte ihm Scholz ein Trio vor, das er soeben komponiert hatte, und wünschte sein Urteil zu hören. Brahms sah die Partitur aufmerksam durch und nickte ein paarmal; am Schlusse nahm er das letzte Blatt zwischen Daumen und Zeigefinger, rieb es ein wenig und fragte dann: „Sag einmal, Bernhard, wo hast du dies vorzügliche Notenpapier her?" — Scholz hatte auch Schillers „Lied von der Glocke" vertont; bei der Erstaufführung war Brahms anwesend, und als sie nachher beisammen waren, fragte Scholz, wie ihm die Komposition gefallen habe. Brahms besann sich eine Weile, dann sagte er: „Ein unverwüstliches Gedicht!"

*

Aus dem Februarheft der illustrierten Familienzeitschrift „Die Bergstadt". (Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1. Monatl. 1,50 RM.).

Afghanistan in Australien?

Wie ein Witz klingt diese Ueberschrift. Und doch zeigt sie eine nicht unwichtige Tatsache des merkwürdigsten aller Kontinente. Wie man zur Durchquerung der ungeheuren Sand- und Salzwüsten Zentralaustraliens Kamele einführte, die sich immer noch neben dem modernen Auto als sicherstes Transportmittel behaupten, so mußte auch ausgerechnet dieses auf seine weiße Bewohnerschaft stolze Land Asiaten, und zwar Afghanen als Kamelwärter herüberholen. Aber das ist nicht das einzig Wunderbare dieses an Wundern und Gegensätzen überreichen Erdteils. Nehmen wir nur die beiden Staaten Zentral- und Südaustralien, und wir müssen in einen Atem von kaum erschlossenen Gebieten, unerträglichem Klima für den Ansiedler, Städten von 40, einer „Hauptstadt" von 400 Einwohnern und von Weizen- und Weinbau in fruchtbaren Flußtälern, Palmenoasen und Kulturlandschaften sprechen. Eingeborene auf der Stufe der Steinzeit und Industriemenschen in den Städten des Südens, Savannen, auf denen zur Trockenheit die Rinder verenden und nur das Kaninchen eine gespenstische Wühlarbeit treibt und dagegen Teiche und Sümpfe mit einer paradiesischen Vogelwelt, das sind weitere Kennzeichen dieser rätselvollen australischen Landschaften, wie sie Prof. Geisler in den 4 neu erschienenen Lieferungen des Handbuchs der geografischen Wissenschaft mit einer großartigen Vereinigung künstlerischer Anschaulichkeit und wissenschaftlicher Klarheit schildert. Dieses bei der Akademischen Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H. Wildpark—Potsdam erschienene Werk beweist mit jeder Lieferung, daß niemand, der fremde Länder nicht durch Reisen kennen lernen kann und sie doch erleben will, nur nach Reisebüchern und Abenteuerlektüre zu greifen braucht. Diese vorzügliche Publikation umfaßt und durchdringt die Erde, ihre Länder und Völker in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit und baut sie in Wort und Bild naturwahr vor dem Leser auf. Durch die vorzüglichen Farbtafeln entsteht buchstäblich ein buntes, ungemein reizvolles Abbild der Erde, das durch gründliche Berücksichtigung von Wirtschaft, Kultur und Technik erst vollständig und zu einem unentbehrlichen wissenschaftlichen Rüstzeug wird. — Die Fortführung der Darstellung Afrikas von Prof. Klute und Südamerika von Prof. Kühn bringen die beiden anderen Lieferungen, ebenso fesselnd und aufschlußreich wie die Abhandlung über Australien. Dieses „Handbuch" ist mehr als sein schlichter Titel vermuten läßt. Er ist die moderne deutsche Erdkunde

Geographie der Apotheke

Von A. Sander.

DKGS. Weltteile grüßen dich — nicht nur auf den bunten Karten der internationalen Reisebüros oder Fluglinien, nicht nur in prächtigen Schilderungen einiger glücklichen Weltreisenden, nein, sondern schlicht und doch eindringlich in den nüchternen, sauberen Standgefäßen jeder Apotheke. Wenn auch die heutige mechanisierte Zeit mit ihren fertigen Arzneispezialitäten viel der Romantik genommen hat, bleibt noch genug des Mystischen, das früher noch viel mehr den Apotheken mit ihrem ausgedehnten Drogenvorrat eigen war, wenn man nicht mit den nüchternen Augen des Fachmannes sieht, sondern diese scheinbar toten Dinge in ihrer eigenen Sprache zu sich sprechen läßt. Krasser können sich Gegensätze nicht berühren, als es hier der Fall ist.

Sieh dir dort gleich die Reihe der blanken Oele an, das hier ist Lebertran, gewonnen aus der Leber des Kabeljau, der im Atlantischen Ozean, dem Eismeer, den Fjorden Norwegens heimisch ist, daneben das Arachis- oder Erdnußöl, gewonnen aus den Erdnüssen, die im tropischen Kamerun ihre Heimat haben. Braune Kaffernkinder sammelten sie unter glühender Sonne, während dort eisige Hagelstürme die Fangboote nordischer Fischer umbrausten. Schon näher bekannt von mancher Italienreise sind daneben das Oliven-, Mandel- und Rizinusöl, letztes ist aber auch ein Weltreisender aus Ost- und Westindien.

Neben diesen sich nach Art und Verwendung gut bürgerlich fühlenden fetten Oelen dort die ätherischen Oele, erste Gesellschaft in Geruch und Wert. Neben den gut deutschen Anis-, Kümmel-, Fenchel-, Lavendelölen das echte bulgarische Rosenöl. Hunderte Kilo wunderbarster Rosenblüten mußten in den Destillationsapparaten ihren Duft lassen, um ein Kilo dieses wertvollen Oels zu ergeben. Daneben nicht minder stolz das aus Mitcham in England stammende beste Pfefferminzöl, das aus Ostindien kommende Santalöl und andere mehr.

Wie achtlos doch der heutige Mensch alle Dinge verbraucht, die ihm dienen, oder wußtest du, daß das Borwasser, mit dem du dein entzündetes Auge kühlst, vulkanischen Ursprungs ist, geheimnisvollstes Produkt der Mutter Erde? In Toskana der Erde als heiße Dämpfe entströmend, hat es sich der Mensch dienstbar gemacht, indem er es in Wasser leitete und dann die darin gelöste Borsäure durch Abdampfen gewann. Oder du gibst deinem Kinde einen Löffel Brustpulver, auch hier ist unter anderen Pflanzenbestandteilen der Schwefel enthalten, reinstes vulkanisches Erzeugnis aus Sizilien, natürlich in vielfach gereinigter Gestalt. Den gleichen arzneilichen Zweck erfüllt dort die Aloe, das eingedickte Harz einer Wüstenpflanze Südafrikas. Tropische Nächte mit ihrem wunderbaren Sternenhimmel sah sie, der heiße Wüstensand peitschte ihre Blätter, deren eingetrockneter Lebenssaft als grüngraue Harzmasse vor uns liegt, nüchtern in einem Standgefäß einer Apotheke in nordischem grauem Klima! Und hier — umwittert von Leidenschaften, Verbrechen und Rausch in unscheinbarem schwärzlichem Klumpen, herb und stark duftend — das Opium der Türkei, Ostindiens, Chinas. Hungrig nach Licht, rechten sich die großen wunderbaren Mohnblüten der Sonne entgegen, da kamen im Morgengrauen schlitzäugige Chinesenweiber und -kinder, schnatternde Kulis mit gelben Gesichtern, die ritzten mit kleinen Messern die Mohnkapseln mit vielen kleinen Schnitten an, um am Abend den ausgetretenen und eingetrockneten Milchsaft auf große Mohnblätter zu sammeln. War so ein Ballen etwa faustgroß, so wurde er in das Blatt eingeschlagen, und der nächste kam heran, das sind die Opiumkuchen, die man in gleicher Weise heute noch so gewinnt, und die in dieser Form nach Europa zur Weiterverarbeitung kommen. Wunderbare Schätze im Dienst der Medizin enthält das Opium, so über 10 Prozent Morphium, 3 Prozent Kodein und viele andere. Wohl jeder Mensch hat den Segen des schmerzstillenden Morphiums, des hustenreizstillenden Kodeins am eigenen Körper gespürt; doch wehe dem, über den diese Kräfte Herr werden, der sich nicht von ihnen befreien kann, dem Morphinismus, dem Opiumrausch verfällt, er opfert früher oder später, immer jedoch sicher sein Leben dem Moloch Opium! Fast tückisch glänzt es uns an, dies asiatische Produkt, als wolle es sagen — warum holtet ihr mich aus meiner Heimat, nun hütet euch vor meiner Rache.

Gleiche Brüder, gleiche Kappen, höhnisch grinst das Kokain herüber, als sage es, ich bin zwar nur ein unscheinbares weißes Pulver, doch meine Macht ist noch größer — versucht's nur! In Peru, Chile, Ceylon, Brasilien wächst der manneshohe Kokastrauch, dessen Blätter dort die Eingeborenen im Teeaufguß als nervenaufpeitschendes Mittel genießen. Erst dadurch kam man auf die Wirkung des in seinen Blättern enthaltenen Giftes, des Kokains. Wieviel Schmerzen hat es seit seiner Entdeckung in der Welt gelindert — und wieviel Unheil angerichtet?

Aber freundlichere Bilder versöhnen uns mit diesen dunklen Mächten, dort leuchtet die weiße Verbandwatte, locker und duftig wie frisch gefallener Schnee, Pflanzenschnee ist es auch, die wunderbar zarten Samenhaare der Baumwollstaude in Afrika, Amerika, die fleißige Farmerhände in mühevoller Arbeit bei der Reife der Fruchtkapseln gepflückt haben, und die nun nach mannigfaltiger Bearbeitung und Reinigung den Weg zu uns gefunden haben, um unsere Wunden zu reinigen und heilen.

In Deutschland hergestellt sind all die Mittel, ohne die der moderne Mensch kaum mehr leben kann, das Aspirin, Pyramidon, Veronal, Bromural usw. Sie alle sind Kinder der organischen Chemie der Kohlenwasserstoffe, entstanden in mühsamer Forscher- und Laboratoriumsarbeit der Farbenindustrie.

Sehr kurz und willkürlich war diese Auswahl, die man ins Vielfache erweitern könnte; das eine große Ziel einigt hier in der nüchternen Apotheke alle diese landfremden exotischen, oft unheimlichen Gesellen der Tier- und Pflanzenwelt, das eine Ziel — dem Menschen zu dienen, seine Beschwerden und Schmerzen zu lindern und zu helfen.

Es gibt eine Sorte

Es gibt eine Sorte im deutschen Volk,
Die wollen zum Volk nicht gehören;
Sie sind auch nur die Tropfen Gift,
Die uns im Blute gären.

Und weil der lebenskräftige Leib
Sie auszuscheiden trachtet,
So hassen sie nach Vermögen ihn
Und hätten ihn gern verachtet.

Und was für Zeichen am Himmel stehn,
Licht oder Wetterwolke,
Sie gehen mit dem Pöbel zwar,
Doch nimmer mit dem Volke.

Theodor Storm.

Das Postamt unterhält seine wartenden Kunden

In Deutschland.

Wartende an deutschen Postamt-Schaltern brauchen in Zukunft nicht mehr stumpfsinnig freudlos vor sich hinstarren, die Reichspost wird für ihre Unterhaltung, zugleich auch für ihre „Belehrung" sorgen. Ab April sollen in den 11 000 deutschen Postämtern Apparate aufgestellt werden, die auf einer Spiegelfläche Bilder der dem Publikum unbekannten Posteinrichtungen zeigen.

Nacheinander werden 80 Fotografien aufleuchten, darstellend die Ueberseepost-Beförderung, den Brief- und Paketaustausch zwischen Flugzeug und Dampfer, die Posthochbauten und die inneren, sonst unsichtbaren Betriebe.

Voraussichtlich werden diese Spiegelkästen auch an den öffentlichen Telefonzellen angebracht. Es ist geplant, diese